

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.
(Postzeitungskat. 7810).

von
Professor **Dr. Franz Diekamp.**

Münster i. W. **Aschendorffsche Buchhandlung.**
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis
halbjährlich 5 M
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzeile oder
deren Raum.

Nr. 8.

13. Mai 1903.

2. Jahrgang.

Wichtigere armenische Publikationen aus den letzten Jahren II:
Girg Thghthoz = Buch der Briefe
Finck, Des Nilos Doxopates *Τάξις τῶν πατριαρχικῶν θρόνων*
Finck, Des Epiphanius von Cypern *Ἐκθεσις πρωτοκλήσιων πατριαρχῶν τε καὶ μητροπολιτῶν*

Manandian, (Nonnos:) Die Scholien zu fünf Reden des Gregor von Nazianz (Goussen). Erbt, Jeremia und seine Zeit (Scholz). Lake, Codex 1 of the Gospels and its allies (Bludau). Glubokovskij, Das Evangelium der christlichen Freiheit in dem Rundschreiben des h. Apostels Paulus an die Galater (Laun). Gebhard, v., Passio S. Theclae virginis (Weyman).

Ernst, Die Ketzertaufangelegenheit in der altchristlichen Kirche nach Cyprian (Knöpfer). Fischer, Die modernen Ersatzversuche für das aufgegebene Christentum (von T.-Wesierski). Holder, Das Kirchliche Vermögensrecht des Kantons Freiburg (Geiger). Kleinere Mitteilungen. Bücher- und Zeitschriftenschau.

Wichtigere armenische Publikationen aus den letzten Jahren.

II.

7. Girg Thghthoz = Buch der Briefe (herausg. von J. Ismireanz nach einer [einigen] alten Handschrift in dem Kloster der armenischen Antonianermönche in Konstantinopel). Tiflis, T. Rautineanz & M. Scharadsē, 1901 (XVIII, 584 S. gr. 8°).
8. Finck, Franz Nikolaus, Des Nilos Doxopates *Τάξις τῶν πατριαρχικῶν θρόνων*, armenisch und griechisch herausgegeben. Valarschapat, Druckerei des armenischen Patriarchats, 1902 (46 S. 4°).
9. Finck, Fr. N., Des Epiphanius von Cypern *Ἐκθεσις πρωτοκλήσιων πατριαρχῶν τε καὶ μητροπολιτῶν*, armenisch und griechisch herausgegeben. Marburg i. H., N. G. Elwert, 1902 (120 S. 12°). M. 2,50.
10. Manandian, A., (Nonnos:) Die Scholien zu fünf Reden des Gregor von Nazianz. Ebd. 1903 (81 S. gr. 8°). M. 2,50.

Dieses »Buch der Briefe« enthält eine Sammlung von Schriftstücken in der Sache und im Interesse des Monophysitismus im allgemeinen und des armenischen Kirchentums insbesondere. Es ist die fünfte Veröffentlichung der in Tiflis erscheinenden wertvollen kritischen »Sahak-Mesrop-Bibliothek«. Die früheren Publikationen daraus sind: 1) Des Moses Chorenazi Geschichte der Armenier 1881, 2) des Agathangelos Geschichtswerk 1882, 3) des Stephanos Taraunezi Asoghik Universalgeschichte 1887, 4) des großen Armeniervardapet Ghevond Geschichtswerk 1887. Bezüglich des letzteren mag hier nebenbei erwähnt werden, daß er uns in dem 13. Kapitel eine der ältesten christlichen Apologien gegen den Islam gerettet hat, die in der Überschrift Kaiser Leo den Isaurier als Verfasser nennt und worin der spätere grimme Bilderfeind noch deren Kult verteidigt. Natürlich stammt diese Abhandlung aus dem 1.—2. Jahre des Isauriers und hat in Wahrheit einen byzantinischen Hoftheologen, vielleicht den Patriarchen Germanos I. selbst zum Verfasser.

Der Inhalt des »Briefbuches« ist in Kürze folgender: 1) Brief Bischofs Proklus (von Konstantinopel) an

den h. Asmenierpatriarchen Sahak († 440) und den h. Mashdoz (= Mesrop), geschrieben im J. 435; 2) Antwortschreiben darauf; 3) Brief Bischofs Akakios von Melitene an den h. Armenierpatriarchen Sahak; 4) Antwortschreiben darauf; 5) Brief Bischofs Akakios (v. M.) an die Armenier; 6) des seligen großen Vaters der Grammatik Bischofs Moses Chorenazi (Brief, schon extrem monophysitisch); 7) des seligen Bischofs der Armenier Johannes (Mandakuni † 486) Nachweis, ob man „in zwei Naturen“ den Erlöser zu benennen hat, oder vielmehr eine Natur; 8) Brief der Armenier nach Persien an die „Rechtgläubigen“ (= Monophysiten), von dem Katholikos Babgēn († 492) usw.; 9) desgleichen; 10) Brief der „rechtgläubigen“ Syrier an die Armenier; Chorbischof Samuel usw. an den Armenierkatholikos Tēr Nerses (II. † 533) usw.; 11) Antwortschreiben darauf; 12) Freundschaftsbrief vom Syrerbischof Abdisho¹⁾ an den Armenierkatholikos Nerses (II.); 13—15) desgl.; 16) des Armenierkatholikos Nerses (II.) Tadelschreiben an seine Bischöfe; 17) Vereinigungsbündnis des Armenierlandes (gegen die „Nestorianer“, wie die Monophysiten die Katholiken titulieren) durch den Armenierkatholikos Nerses (II.) usw.; 17 b) Verfluchung der „Nestorianer“ von Nerses (II.) usw.; 18) Brief, den der Armenierkatholikos Tēr Johannes (II. † 550) und andere Bischöfe an den Bischof (Vrthanes) und den Fürsten (Mihir) von Siüniq verfaßt haben; 19) Brief, den der Armenierkatholikos Johannes (II.) und andere Bischöfe an die Bischöfe der Albanier verfaßt haben; 20) des Armenierkatholikos Johannes (II.) (Abhandlung) über das Epiphaniefest; darin heißt es, daß die Dyophysiten das eine uralte Januurfest (am 6. d. M.) in zwei geteilt hätten gemäß ihrer Zweinaturenlehre, indem sie Christi Geburt getrennt von der Taufe am 25. Dezember feierten, das sei aber eine auf Artemon (vgl. Euseb. H. E. V, 28) zurückgehende Häresie, während sie, die Armenier, das eine Epiphaniefest von den Vätern überkommen hätten, für das der h. Cyrill von Jerusalem das Festoffizium verfaßt, während er für den 25. De-

¹⁾ Vgl. über diesen Abdisho = Ἀπποῶ Combefis, Histor. haeres. Monothelitarum, Paris 1648, p. 277 (de Rebus Armeniae).

zember das Gedächtnis des Apostels Jakobus und des Propheten David eingesetzt habe. Dieser Gedanke wird in den späteren „Briefen“ — namentlich gegen die Byzantiner — bis zum Überdruß wiederholt und ausgesponnen.

21) Sormēn, General der Armenier, an Tēr Vrthanes usw.; fordert zur Union und zur Annahme des Chalcedonense auf; 22) des Vardapet Vrthanes (abweisende) Antwort darauf; 23) Brief des Petrus (von Siüniq? vgl. über ihn die verworrenen Angaben bei Stephanos, Bischof von Siüniq, Geschichte des Hauses Sisakan, Moskau 1861 S. 64—66 [armen.]) an einen Mitbischof; 24) des Sahak, Sohnes des Hamasasp aus dem Dorfe Aradzī Abschwörungsurkunde des „Nestorianismus“ (= Katholizismus) zu Händen der Bischöfe Manasse, Johannes usw.; 25) erster Brief von Katholikos Moses (II. † 581) an Vrthanes Qerdogh; 26) Antwortschreiben darauf; 27) Rundschreiben des Katholikos Moses (II.); 28) Ursachen der 4. Synode (von Chalcedon) der Dyophysiten von Moses dem „rechtgläubigen“ Bischof der Georgier; 29) (Zustimmungs-)Antwort darauf; 30) Rundschreiben von Tēr Vrthanēs Qerdogh; 31) Antwortschreiben darauf; 32) zweiter Brief von Katholikos Moses (II.) an Vrthanēs Qerdogh; 33) Antwortschreiben darauf; 34) an Ter Petrus (vgl. No. 23) von Vrthanēs; 35) an den Georgierkatholikos Tēr Kyron von Vrthanēs; 36) dritter Brief von Katholikos Moses (II.) von Vrthanes Qerdogh; 37) Antwortschreiben darauf; darin wird, ebenso wie schon in No. 28, erzählt, wie Theodoret von Kyros im Auftrage Kaiser Markians zu Simeon Stylites ging, und dieser die Synodalbeschlüsse von Chalcedon, statt sie zu unterschreiben, ins Feuer warf; 38) (6) Kanones, die aufgestellt wurden zu Duin (zwischen 581—594) nach dem Tode des Katholikos Moses (II.); diese Synode fehlt bei Erzbischof Abel, Geschichte der armenischen Synoden, Valarschat 1874. Es handelt sich um Beichte, Buße und Lossprechung derer, die von der „chalcedonensischen Häresie“ (zum Monophysitismus) zurückkehren; 39) monophysitisches Glaubensgelöbniß auf einer zweiten Versammlung zu Duin nach dem Tode des Katholikos Moses (II.) seitens der armenischen Fürsten und Bischöfe, sie fehlt ebenfalls bei Abel a. a. O. und bereitet Schwierigkeit durch die Datierung im 17. Jahre des Chosrau Parvēs; 40) ähnliches Glaubensgelöbniß an den Katholikos Abraham (I. † 618); 41) an Katholikos Abraham (I.) von dem demütigen Grigor Qerdogh; 42) an Katholikos Abraham (I.) von (Bischof) Moses von Tsurtav; 43) Antwortschreiben darauf.

44—53) Briefwechsel zwischen Katholikos Abraham (I.) usw. und dem Georgierkatholikos Kyron, der bekanntlich mit seinen Gläubigen vom Monophysitismus zum Katholizismus zurückkehrte. Dieser Briefwechsel findet sich verstümmelt in der armenischen Geschichte von Bischof Uchtanēs von Edessa (Valarschat 1871) und zwar im 2. Teile, der betitelt ist: Geschichte der Trennung der Georgier von den Armeniern, und der zuerst unser »Briefbuch« als solches erwähnt; 54) Rundschreiben des Katholikos Abraham (I.) behufs Exkommunikation der Georgier (und Albanier); 55) Antwortschreiben des Vrthanēs Qerdogh auf den Brief der Albanier an die Armenier; 56) vom Armenierkatholikos Ter Komitas († 625) über den Glauben — der Anfang fehlt —; dort heißt es, daß der h. Geist von beiden (dem Vater

und dem Sohne) ausgehe; 57) vom Armenierkatholikos Johannes (II. † 729) Imastasēr (d. i. dem Philosophen) über die in Armenien stattgehabten Konzilien, die Aufzählung ist sehr unvollständig; 58) desselben Armenierkatholikos Tēr Johannes gegen jene, die alterieren das h. Mysterium durch Gesäuertes und Wasser (d. i. gegen die Griechen; die Armenier gebrauchen nämlich bei der Messe ungesäuertes Brot, wie die Lateiner, aber sie mischen dem Weine kein Wasser zu); 59) vom Armenierkatholikos Johannes Mandakuni (über das 40tägige Fasten), 60) des seligen Kelestinos, Bischofs vom Rom, erster Brief an Nestor(ios) — Ende dieser und Anfang der folgenden Nummer fehlen.

61—78) Briefwechsel zwischen Petros Mongos von Alexandrien und Akak(ios) von Konstantinopel. Die koptische Überarbeitung bzw. Verstümmelung dieses Briefwechsels hat Amélineau mit französischer Übersetzung herausgegeben in den *Monuments pour servir à l'histoire de l'Égypte chrétienne aux IV^e et V^e siècles*, Paris 1888, pp. 196—228. Hier haben wir jedoch die echte und vollständige Sammlung vor uns, die ein widriges Bild orientalischer Heuchelei und Liebedienerei entrollt. So fordert Petrus den Akakios im 6. Briefe (nach armenischer Zählung) auf, während der Diakon bei der Liturgie die Diptychen proklamiere, solle er selbst statt der rechtgläubigen Namen die der Monophysitenhäupter „vor Gott“ commemorieren, z. B. statt seiner Vorgänger Phlabianos, Anatolios, Gennadios einen Dioskoros von Alexandrien, Theodoros von Jerusalem (Gegenbischof Juvenals) und Timotheos von Alexandrien, und dies unterschreibt Akakios! Während bei dem Kopten sich der Verdammung des „Briefes des gottlosen Leo“ (I. von Rom) die der Synode von Chalcedon stets anschließt, wird deren Erwähnung im Armenischen umgangen: Den Brief Leos von Rom will Akakios wohl preisgeben und verdammen, nicht so die („orientalische“) Synode von Chalcedon, also ist es der Erbhaß gegen Rom (vgl. Duchesne, *Églises séparées*, Paris 1896, p. 178 sq.), der den „stolzen“ Byzantiner sich vor dem Alexandriner verdemütigen läßt (gegen Amélineau a. a. O. in der Einleitung); 79) Brief, den Kaiser Anastas(ios) schrieb wider alle Häretiker; 80) Kopie des Briefes des Patriarchen Photios von Konstantinopel an den (armenischen) Erzfürsten Ashot; 81) Antwortschreiben darauf, verfaßt vom armenischen Vardapet Sahak; darin wird eine Parallele der Sätze des Nestorius mit denen (des Briefes) Leo I. von Rom durchgeführt und der Beweis unternommen, daß Cyrill von Alexandrien stets Monophysit gewesen und geblieben sei.

82) Brief des Armenierkönigs Gagik (I.) von Vaspurakan an den Griechenkaiser Romanos (II. ?); hierin wird der Briefwechsel zwischen Petros Mongos von Alexandrien und Akakios von Konstantinopel (s. oben) erwähnt und gezählt; 83) des Armenierkatholikos Tēr Chatschik (I. † 991) Bekenntniswort, eine Antwort auf das Griechenschreiben, das (Theodoros) der Metropolit von Melitene an ihn gesandt hatte — (am Rande der Hs): Brief Samuels Kamērdjadsorezi, des Armenierphilosophen, Antwortschreiben; 84) des Bischofs Stephanos von Siüniq, des großen Philosophen Antwortschreiben an Bischof Antioqos wegen des Glaubens; 85) des Armenierkatholikos Tēr Georg (II. † 897), des inspirierten Philosophen Antwortschreiben an den Syrerpatriarchen Johannes (III. ?); 86) Griechenbrief nach Armenien, im Interesse der Annahme des Chalcedonense

und des „blasphemischen“ Tomos Leos (I. von Rom), verfaßt vom Patriarchen Germanos (I.) und überbracht von Stephanos, der „um zu übersetzen“ in Konstantinopel weilte und noch nicht Bischof von Süniq war; 87) Antwortschreiben dawider, das verfaßt hat Tēr Stephanos, Bischof von Süniq, an Tēr Germanos (I.), Patriarchen von Konstantinopel (und die), welche zwei Naturen und zwei Wirkungsweisen und zwei Willen unseres Herrn Jesu Christi bekennen, und die in das lebendigmachende Mysterium Wasser mischen, die Anhänger der Synode von Chalcedon. (Für die Armenier ist das ungesäuerte Brot und der ungemischte Wein höchwichtiges dogmatisches Symbol ihres Glaubens an die eine göttliche Natur in Christus.); 88) des h. Bischofs Kyrillos Schreiben an Nestor(ios), (des Inhaltes) daß er ihm Raum zur Buße gab, bevor er ihn bannte, denn noch nicht hatte stattgefunden die h. Synode, die sich nach Gottes Willen in Ephesos versammelte; (darin die 12 Anathematismen Cyrills); 89) des seligen Makar(ios), Patriarchen der h. Stadt Jerusalem, kanonischer Brief nach Armenien, vgl. A. Mai, *Script. Vet. Nov. Collect., tom. X, Rom. 1838, pp. 270—272* und F. C. Conybeare, *The Key of Truth, Oxford 1898, Appendix IX, pp. 178—186*; 90) des Armenierkatholikos Sahak, des heiligen Vardapet und großen Übersetzers, dogmatische Abhandlung gegen die dyophysitischen „Nestorianer“; 91) Zwiegespräch des Armenierkatholikos Komitas und des Patriarchen von Konstantinopel — (Fehlt ein Brief!) —; 92) Brief des hochbegnadeten Vardapet Grigor Narekazi, den er nach dem prächtigen und weit berühmten Kloster Ktjav über die Lehrmeinungen der verfluchten Thonrakier schrieb . . ., vgl. K. Tēr-Mkrttschian, *Die Paulikianer*, Leipzig 1893, Anhang A, SS. 130—135; 93) Brief des Armenierkatholikos Kostand (Konstantin I. † 1267), den er schrieb an König Hethum (I.) aus dem gottesfürchtigen Kastell, vom Patriarchalthrone Hromklā, nach der Metropole Sis, (als) Antwort auf den Brief, der vom Papste zu Rom (Innocenz IV.) überbracht wurde dem Armenierkönig Hethum durch den Legaten namens Imantsch (im Texte des Schreibens Timantsch genannt, vgl. noch *Gesch. der altarmen. Litteratur*³, Venedig 1897, S. 730, oben 7 [neu-armen.]), datiert vom J. 1246; 94) belehrende Dinge über den Glauben, die der h. Geist gottliebenden Männern offenbarte, zum Nutzen für verschiedene Zeiten; es sind dies die sog. Plerophorien = F. Nau, *Sur un abrégé arménien des Plérôphories* in *Revue de l'Orient Chrétien* 1899, p. 134—135. Nau hat übersehen, daß es noch eine zweite Rezension dieser ursprünglich syrischen Plerophorien giebt, nämlich in der zweiten Ausgabe des armenischen Michael Asori, Jerusalem 1871 (die erste ebendort 1870 = V. Langlois, *Chronique de Michel le Grand, Patriarche des Syriens Jacobites, Venise 1868* = Nau a. a. O.); 95) des Vardapet Vardan Ausspruch; 96) des Vardapet Vanakan Bericht unserer (d. i. der Armenier) Glaubensursprünge; 97) noch ein Wort des Vardapet Vanakan.

Ausführliche Personenregister schließen das weitläufige Werk zusammen mit einem reichhaltigen Druckfehlerverzeichnis.

8. Die armenische Übersetzung zeigt dem griechischen Originale gegenüber eine solche Verschiedenheit in der Anordnung des Stoffes und allerlei Zusätzen, daß man unwillkürlich versucht ist zu schließen, es müsse dem Ar-

menier eine von dem heutigen griechischen Texte verschiedene Redaktion vorgelegen haben; doch es kann eben so gut eine freie Bearbeitung des Übersetzers vorliegen. Das Werk gehört entschieden zu der Masse der griechischen lateinerfeindlichen Schriften. Die kirchliche Geographie, die bezüglich des antiochenischen und alexandrinischen Patriarchats, gelinde gesagt, sehr mangelhaft ist, dient nur zu gelehrt sein sollender Verbrämung: Der Kernpunkt der ganzen Schrift ist der Vorrang Konstantinopels vor Rom mit mehr hysterischen als historischen Argumenten. Der Armenier hat natürlich die geographische Partie des Werkes nicht verbessert, doch mag das eine vermerkt werden, daß er S. 5, Z. 34 schreibt: Der (Patriarch) von Antiochien . . . weilt und entsendet den Katholikos zum sog. Choras an usw., wo der Grieche hat: *ὁ Ἀντιοχείας . . . καθολικὸν χειροτονῶν στέλλει τὸν καλούμενον Ῥωμογύρεως*!? Wie die armenische Epiphanius-*Notitia* so gehört auch diese Übersetzung der zweiten Nachblütezeit der armenischen Litteratur unter den Rubeniden an. Für die armenische Textausgabe hat der Herausgeber drei Handschriften der armenischen Patriarchalbibliothek in Etschmiadzin benutzt.

9. Dieser armenische Epiphanius ist viel reichhaltiger als der griechische, weil der armenische Übersetzer die anderen *notitiae episcopatum* (vgl. Bardenhewer, *Patrologie*² S. 490 f.) und nicht zum wenigsten die *descriptio orbis Romani* des Georgius Cyprius in sein Werk hineinverarbeitet hat; man vergleiche die ebenso genaue wie mühsame Quellen-Zusammenstellung des Herausgebers am Ende des Werkchens (S. 111—120). Die reichere Nomenklatur unter Melitene (S. 26, 16—19) im Verhältnis zu Georgius Cyprius 1376—79 mit Ortsnamen wie Tarunda (heute Derendeh), Aglasthajn (heute Albistan, vgl. Murray bzw. Wilson, *Handbook for travellers in Asia Minor etc.* S. 261), Čomčēn (vulgär-armenisch für Komagene!?) usw. weisen auf sehr spät-byzantinische Zeit hin und lassen uns den Übersetzer am besten in der Rubenidenperiode suchen (im 12. Jahrh.). Bemerkenswert ist gleich zu Anfang S. 4 bzw. 5 die (ursprünglichere) unparteiische und kirchenhistorisch-orientierende Aufzählung der 5 Hauptpatriarchate bei dem Armenier im Gegensatz zu dem Griechen: Während der Grieche hat *ὁ πατριάρχης Ῥώμης, ὁ π' Κωνσταντινουπόλεως, ὁ π' Ἀλεξανδρείας, ὁ π' Ἀντιοχείας, ὁ π' Ἱεροσολύμων* bietet der Armenier: *ἀρχιεπίσκοπος ὁ π' Ῥώμης, ὁ Κωνστ., πρῶτος ὁ π' Ἀλεξ., πρῶτος ὁ π' Ἀντιοχ., ὁ π' Ἱεροσολ.* Gegen Krumbacher, *Geschichte der Byzant. Litteratur*² S. 415 muß noch bemerkt werden, daß die griechische Epiphanius-*Notitia* und natürlich erst recht die armenische mit dem h. Epiphanius nichts zu thun haben. Auch dieser Ausgabe liegt eine Hs (n. 1696) der armenischen Patriarchalbibliothek in Etschmiadzin zugrunde.

10. Diese Scholien zu fünf Reden Gregors des Theologen, nämlich 1) Über die Epiphanie des Herrn, 2) Über Basilios von Caesarea, 3 u. 4) Wider den Kaiser Julian, 5) Auf den Bischof und Märtyrer Cyprianus, die hier zum ersten Male altarmenisch mit zahlreichen Varianten — hauptsächlich nach 2 Etschmiadziner Handschriften des 13. Jahrh. — im Drucke erscheinen, werden im Armenischen dem Philosophen und „Übersetzer“ Davith Anaghth (= dem „Unbesiegt“, vgl. A. Baumgartner, Über das Buch „die Chrie“, in *Z. D. M. G.* Bd. XL, S.

498—501) zugeschrieben, während in den griechischen Hss ein Abt Nonnos oder Nonos als ihr Verfasser genannt wird, vgl. O. Bardenhewer, Patrologie² S. 256, 10. Wohl zu beachten ist, daß diese Scholien, wenigstens teilweise, als eine „Novität“, wie wir sagen würden, im 7. Jahrh. zweimal kurz nacheinander ins Syrische übersetzt worden sind; es heißt nämlich in der syrischen Hs *Add. 12,153* (s. IX) des Britischen Museums, welche den ersten Band der vom Abte Paulos i. J. 624 vollendeten Übersetzung der Werke Gregors „des Großen“, wie die Syrer den Nazianzener nennen, enthält, am Schluß der betreffenden Scholien zur Epiphaniassrede: „zu Ende sind die neuen Erklärungen, die der (monophysitische) Patriarch Athanasios (II., 684—687) verbessert [übersetzt] hat nach dem gottgeehrten hochwürdigsten Abte Mar Paulos“ (fol. 121^r). Dazu begegnet uns ein Jahrhundert früher der Name „Nonos“ nicht selten in griechisch-syrischen monophysitischen Kreisen; so werden z. B. unter den von Kaiser Justin vertriebenen monophysitischen Bischöfen zwei des Namens „Nonos“ genannt (von Seleucia und von Circesium), vgl. (Chronik des) Michael Asori, Jerusalem 1871, S. 220; ja auch ein Abt dieses Namens als solcher fehlt nicht, vgl. die Unterschriften der Äbte der Damasceneklöster unter dem an Jacobus Baradaeus gerichteten Glaubensbekenntnis (gegen die Trithheiten) bei Wright, *Catal. of Syr. Mss. in the Brit. Mus. (Part II)*, p. 713: „Ich Nona (= Nonos), Priester und Abt von Gabtêl, habe unterschrieben mit eigener Hand“. Letztere Urkunde aber muß in die Jahre 570—578 fallen.¹⁾

Düsseldorf.

H. Goussen.

Erbt, Wilhelm, Jeremia und seine Zeit. Die Geschichte der letzten fünfzig Jahre des vorexilischen Juda. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1902 (VIII, 299 S. gr. 8^o). M. 8.

Der Verf. will nicht einen Kommentar zum Buche Jeremia geben, sondern durchforscht einen großen Teil des Buches, um daraus „die Geschichte der letzten fünfzig Jahre des vorexilischen Juda“ aufzuhellen. Er findet in demselben: 1. Denkwürdigkeiten Baruchs; 2. Denkwürdigkeiten Jeremias; 3. Prophetische Sprüche aus der Zeit der Skythengefahr; 4. Völkerweissagungen aus der späteren Zeit des Jeremia, und 5. Jeremia als Volksprophet. In dem Buche findet sich weder eine ausdrückliche Angabe, noch ein in die Augen fallendes Moment, das namentlich auf die drei ersten Punkte hinweist, und können also nur innere, exegetische, Gründe dafür geltend gemacht werden.

Mit Recht anerkennt der Verf. den LXX-Text des Buches, jedoch nur von Fall zu Fall, ohne zu einem Prinzip zu gelangen, weiß aber nicht, daß katholische Erklärer, und gerade bei Jeremia, das schon lange gethan haben. Auch der Satz S. 219: „Schwally (»Die Reden des Buches Jeremia gegen die Heiden« 1888) hat

überzeugend nachgewiesen, daß LXX das Ursprüngliche hat, wenn sie die Völkerweissagungen, die im hebräischen Texte Kap. 46—51 stehen, in Kap. 25 eingefügt“ wäre ihm nicht entkommen, wenn er katholische Arbeiten nachgesehen hätte. Ref. hat das 1875, und in seinem Kommentare 1880 ausführlich bewiesen. Man sollte sich eben geistig nicht abschließen! Anerkannt muß ferner werden, daß der Verf. nicht auf dem Standpunkte steht, der bei der neueren protestantischen Exegese so vielfach hervortritt, daß der wissenschaftliche Exeget gegen das zu erklärende Buch polemisieren, alles besser wissen müsse.

Die Denkwürdigkeiten Baruchs sollen sich erhalten haben: c. 36, c. 26; cc. 19—20, 6; cc. 17. 28. 29; 34, 1—22; 37, 1—10; 37, 11—21; 38, 1—29; cc. 39—40, 6 usw. Wie beweist nun der Verfasser ihr Dasein? S. 3 wird gesagt: „Mit einer genauen Zeitangabe beginnt der Bericht c. 36. Da wir dieselbe Darstellungsweise auch sonst bei Baruch finden, sie aber in den Annalen ursprünglich ihren Ort hat, so können wir behaupten, daß er seine Erinnerungen an Jeremia im Stile der Annalen zu schreiben versucht hat“. Daß die geschichtlichen Bemerkungen c. 36 von Baruch seien, ist nicht gesagt und nicht zu erweisen. Da der Verf. das Büchlein Baruch schwerlich als von Baruch verfaßt anerkennt, es auch nicht im Annalenstile geschrieben ist, und wir sonst von Baruch nichts besitzen: hat, wie uns scheint, die Beweisführung alle Eigenschaften eines *circulus vitiosus*. Zudem haben die Berufungsvision, der Kauf des Ackers in Anatot (c. 32), die der Verf. den „Denkwürdigkeiten Jeremias“ zuzählt, chronologische Angaben. Der Verf. erkennt das S. 108 auch an, indem er sagt, daß (von den Propheten selbst) „der Versuch gemacht ist, ihn (einen Gottesspruch) für einen späteren Leser kurz zu verumständeln“. Wie man so die Denkwürdigkeiten Baruchs und „die eigenen des Propheten“ (S. 108, 9) unterscheiden könne, ist unklar. Es ist nicht glaublich, daß der Prophet und sein Schreiber, der zu ihm etwa in dem Verhältnisse wie Elisäus zu Elias gestanden haben mag, gesondert „Denkwürdigkeiten“ schrieben. Ref. hat sich eifrig mit dem Buche Jeremia beschäftigt, sodaß er jedes Wort in demselben einen alten Bekannten nennen kann — aber etwas, das auf Annalen von Baruch oder Jeremia deutete, hat er nicht gefunden. Die alte Überlieferung, daß Baruch nach dem Tode des Jeremia nach Babylon ging, und daß er die letzten Reden und Nachrichten seit der Einschließung Jerusalems bis zum Tode des Propheten — das Frühere kann er ebenso überbracht haben, obgleich es wohl schon da war — nach Babylon brachte, kann als glaubwürdig angesehen werden. Jeremias hat seine Reden, wie 36, 4. 32 wahrscheinlich macht, da er viele Reden nicht aus dem Gedächtnisse wird diktiert haben, und was auch ihre Bestimmung fordert, samt ihrer Zeit und den Umständen aufgeschrieben. Es mag ein sehr ansehnliches Material gewesen sein. Auch die Annalen der Könige von Juda, in deren Regierung Jeremias eingriff, sind ohne Zweifel nach Babylon gekommen. Aus diesen Vorlagen entstand das Buch. Wie bei Jesaias wurden zuerst einzelne Teile bearbeitet. So sind noch als besondere Schriften zu erkennen 30, 2—33, 26, der Bericht 40, 1 ff., die Reden nach dem Beginne der Belagerung Jerusalems. — Der Verf. hat, S. 193, richtig erkannt, „daß der Redaktor aus

¹⁾ In der vorigen Nummer (7) der Theol. Revue sind die Worte Sp. 195 unten „beide Reden auf die h. Jungfrau sind natürlich in erster Linie unecht“ zu streichen, diese Marienreden dürften doch wohl echt sein, vgl. F. Rossi, *I Papiri Copti del Museo Egizio di Torino, Vol. II., Fasc. I, Torino 1888, p. 5* „Rede, die gesprochen hat der h. Apa Athanasios, Erzbischof von Alexandrien, nach seiner Rückkehr aus der 2. Verbannung über die h. Jungfrau, die *θεοδοχος* Maria, die Gott geboren hat, und über Elisabet, die Mutter des Johannes“ usw.; außerdem ist Sp. 197 oben (Combefis a. a. O.) S. 277 (statt 177) zu lesen.

einzelnen prophetischen Aussprüchen große Reden komponierte“, und nennt, ebenso richtig, als Beleg cc. 2. 3 (S. 237 f.). Dabei würden wir „Redaktor“ im weiteren Sinne nehmen, nicht ausschließlich vom Verf. des Buches, sondern auch von denen, deren Vorarbeiten er benutzte. Auf solche kleine Stücke, die aus ihrer ursprünglichen Verbindung herausgenommen, und, wie in cc. 2. 3, nur nach ihrer allgemeinen, eschatologischen, Seite verwendet sind, gründet der Verf. meist recht gewagte Schlüsse auf die Zeitgeschichte. Ein Beispiel mag das beleuchten. S. 375. 6 wird aus 22, 20—23 „zerschmettert sind all deine Buhlen“ . . . „in die Gefangenschaft ziehen sie“ geschlossen, daß damit die Vernichtung der mit Juda verbündeten Nachbarvölker vor der Eroberung Jerusalems ausgesagt sei. Allein Juda ist zuerst dem Unglücke erlegen; bei seinem Untergange war Tyrus noch nicht erobert, Ammon, Moab, Edom bestanden noch, 39, 11. 14.

Ebensowenig können wir dem beistimmen, was der Verf. auf die Skythengefahr deutet (S. 192 ff.). Auch Ref. hat in seinem Kommentar S. 60. 61 auf die Autorität Herodots I, 103 ff. hin einen Skythenzug bis an die Grenze Ägyptens angenommen, der jedoch Judäa nicht unmittelbar berührt hätte, sondern durch Philistäa ging. Mit Recht bezweifelt man in neuerer Zeit die Angaben Herodots. Die Erzählung entstand wohl dadurch, daß im Heere Nebukadnezars bei Karkemisch medisches, und dann auch skythisches Kriegsvolk mitkämpfte und mit ihm bis Pelusium kam. Die darauf vom Verf. gedeuteten Aussprüche z. B. 4, 5—31; 5, 15—17 sind eschatologisch gemeint. In letzterer Stelle wird „er (der Feind) frißt deine Söhne und deine Töchter“ auf „Menschenfresser“ gedeutet. Die Bibel kennt keine solche; und sie hätten gewiß zuerst Juda selbst gefressen. Der Feind „frißt sie“, wie er „deinen Weinstock und deinen Feigenbaum frißt“. — Irrig hält der Verf. dafür, man habe in Juda Assur als Feind angesehen (S. 19 b). Seit Manasse war Juda mit Assur befreundet, und hat allem Anscheine nach im Dienste Assyriens die Nachbarvölker im Zaum gehalten. So erklärt sich das Dasein einer jüdischen Kolonie in dem damals assyrischen Galiläa. Josias hat sie mit Zustimmung der Assyrier dahin geführt. Josias fiel in der Schlacht gegen Necho, der Assyrien angriff.

Der Verf. sieht die Meinung, das im 18. Jahre des Josias bei der Tempelrestauration vom Hohenpriester Hilkia gefundene „Gesetzbuch“ sei das Deuteronomium, als selbstverständlich richtig an. Nach u. M. ist das eine willkürliche Annahme, zu der der Bericht 2 (4) R. 22, 3 ff. nicht den mindesten Anlaß bietet. Es ist kein Grund erfindlich, die Angaben Ex. 25, 16; 24, 4 zu bezweifeln, daß Moses denkwürdige Ereignisse aus dem Wüstenzuge und die sinaitischen Gesetze schrieb und in der Bundeslade niederlegte, Dt. 31, 26. In welchem Verhältnisse diese Urkunden zu unserem Pentateuch stehen, ist eine andere Frage.

Ebenso halten wir die Auffassung der Weissagungen gegen die Völker für verfehlt. Von den neun Aussprüchen dieser Art werden drei: Gegen Ägypten, Gegen Askalon und den Meeresstrand, und Gegen Hazor besprochen. Man wird unbedenklich diese sämtlichen Reden für gleicher Art halten können; nun wird 49, 34 ff. Elam das Gericht mit den gleichen Ausdrücken wie früher Juda und Israel gedroht, und am Ende der Tage soll es wie diese „zurückkehren“. Das kann es aber nur, wenn

es abgefallen ist, was einem Heidenvolke nicht vorgeworfen werden kann. Der masorethische Text setzt, sichtlich erklärend, in v. 36 b für עוֹלָם-עוֹלָם *saeculum*. Der Ausspruch wird klar, wenn man Elam, das weder zu „den bösen Nachbarn“, 12, 14, noch zu den Weltmächten, die sonst bedroht werden, gehört, als Decknamen für das abgefallene Volk des Herrn ansieht. Wie in der Prophetie überhaupt gehen jedoch diese Aussprüche — mit Ausnahme etwa des über Babel, das nicht zerstört wurde — von zeitgeschichtlichen Ereignissen aus, die eschatologisch gedeutet werden. Dazu paßt in dem Worte gegen Babel, daß ihm z. B. 50, 41—44 die Drohung gegen Israel 6, 22—24 wiederholt; in 51, 15—19 die gleiche Gesinnung zugeschrieben wird.

Der Verf. rekonstruiert in den Aussprüchen des Propheten das Metrum und hält sich dabei an Sievers »Metrische Studien« (Leipzig 1901). Die Idee, daß die poetischen Schriften des A. T. metrisch seien, wurde in neuerer Zeit von Bickell (Innsbruck, jetzt Wien) aufgegriffen. Anfangs wurde die Sache protestantischerseits als „Entdeckung römischer oder katholischer Theologen“ von oben behandelt; jetzt scheint man sich fast allgemein mit der Sache befreundet zu haben. Gewiß liegt der Parallelismus nicht allein im Gedanken, sondern es bildet sich ein *parallelismus membrorum*, eine Art von Metrum, naturgemäß aus. Aber schon die Redaktion z. B. des Buches Jeremias zerstörte es zwar nicht, beachtete es aber auch nicht besonders, und die alsbald nach Abfassung des Buches beginnende Glosse — „Auffüllung“ nennt es der Verf. — nahm keine Rücksicht darauf. Der Weisheit, dem seine Sprache Verse so nahe legte, Dazu kommt, daß der griechische Verfasser des Buches nur den Parallelismus, nicht, oder nur ausnahmsweise, ein Metrum anwendet. Von den verschiedenen Übersetzern der poetischen Bücher in LXX hat keiner einen Versuch gemacht, hebräische Verse nachzuahmen. Ref. wünscht jedoch weniger ein Urteil über die Frage auszusprechen, als vor einer Folgerung zu warnen. Schon ist von beachtenswerter Seite die Meinung geäußert worden, das neugefundene Metrum werde für die Textkritik von hoher Bedeutung werden, und die Metriker scheinen durchaus der Ansicht zu sein, daß man danach den Text der poetischen Schriften des A. T. rekonstruieren solle. Das ist nach dem Gesagten in dem gemeinten Umfange unzulässig und würde zu einer unerträglichen Verwirrung führen.

Würzburg.

Scholz.

Lake, Kirsopp, M. A., *Codex 1 of the Gospels and its allies* [Texts and Studies, ed. by J. A. Robinson. Vol. VII. No. 3]. Cambridge, University Press, 1902 (LXXXVI, 201 S. gr. 8^o). 7 s. 6 d.

C. R. Gregory hat in den »Theol. Studien B. Weiß gewidmet« (Göttingen 1897), S. 274—283 auf sorgfältige Verwertung der Kleinhandschriften gedrungen, „die dazu da sind, uns die Sprache der Großhandschriften zu lehren“, und eine systematische Bearbeitung der griechischen Minuskeln des neutestamentlichen Textes befürwortet. Von der Ausführung des Planes sind wir noch weit entfernt, und es ist sehr zweifelhaft, ob es je dazu kommt. Fürs erste gilt es, bestimmte Gruppen von Hss zusammenzufassen und zu charakterisieren. Sowie jene Hss durch eine ganz eigentümliche Gestalt des Textes und der Zuthaten bemerkenswert sind, die von dem irischen Gelehr-

ten Ferrar zusammengefaßt sind, so hat Lake eine andere schon bekannte Reihe von verwandten Hss, an deren Spitze der Evangelienkodex 1 steht, zusammen untersucht (= *fam*¹; *fam*¹³ = Ferrar Gruppe). Zunächst bietet er in Kap. I eine genaue Beschreibung der in Betracht kommenden Hss, von denen keine über das 12. Jahrh. zurückgeht. Ev 1 ist die auf der Baseler Univ.-Bibliothek befindliche Hs (A. N. IV 2) aus dem 12. (?) Jahrh., welche der General der Dominikaner Joh. von Ragusa († 1449) seinen Ordensgenossen in Basel schenkte, und die Erasmus für die erste Ausgabe seines N. Test.'s benutzte. Interessant ist das vor dem Joh.-Evang. stehende Bild, das nicht Leo den Weisen und seinen Sohn Konstantin Porphyrogenitus, sondern nach L.s Deutung den Triumph Christi über die Hölle darstellt. Der Text in den Evangelien geht mit den Hss 118 in Oxford, 130 in Rom, 205 und 209 in Venedig.

In Kap. II wird das Verhältnis dieser Hss zu einander einer näheren Untersuchung unterzogen. Mit emsigem Gelehrtenfleiß und in einer peinlich gewissenhaften Weise stellt L. fest, daß 1 am besten den Archetypus erhalten hat; 118 und 209 haben einen gemeinsamen Vorfahren in X, da 118 (13. Jahrh.) nicht gut Abschrift von 209 (14. Jahrh.) sein kann, nur giebt 209 die Vorlage getreuer wieder. X wieder ist eine Kopie von 2 Mskr. Y und Z, von denen Y, dessen Text verstümmelt ist, zu derselben Familie gehört wie 1, und Z zur antiochenischen Familie zu zählen ist. 131 gehört nur in Mark. 1—5 und Luk. 1—24 zu der Familie 1; 205 ist Abschrift von 209. Die unmittelbaren Archetypen dieser Hss waren wahrscheinlich Minuskeln.

In Kap. III wird die Methode erörtert, nach der der Archetypus herzustellen ist. Nur 21 Lesarten sind es, in welchen 118, 209, 131 übereinstimmen gegen 1 und den *text. rec.*, in denen sie also den Vorzug vor 1 verdienen. Genaue Listen verdeutlichen das Verhältnis, in dem 1, 131 zu 118, 209, und 1, 118, 209 zu 131 stehen.

Kap. IV handelt von der Stellung, welche die Gruppe 1 in der Geschichte des newest. Textes einnimmt. In dem Markustext zeigt sich eine nahe Verwandtschaft mit der Ferrargruppe und den Hss 22, 28, 565, 700, besonders mit 565. Diese Hs hat am Schluß von Matth. die Unterschrift: „es wurde geschrieben und verglichen mit den alten Abschriften in Jerusalem, die auf dem heiligen Berg aufbewahrt wurden“. L. möchte für *ἐν Ἱεροσολύμοις* lesen etwa *ἐκ τῶν Ἱεροσολυμιτῶν*, es seien Hss auf dem Sinai gemeint, die aus Jerusalem herstammten; ich sehe keinen rechten Grund für die Korrektur; der „heilige Berg“ ist eben Sion, vgl. Ps. 2, 6, 48, 2. Die Gruppe würde also einen lokalen Text aus Jerusalem aufweisen, und zwar „a pre-Antiochian recension in variously corrupted forms“ (LII). — Für den Text in den andern Evangelien läßt sich nicht so klar das Verhältnis zu andern Gruppen bestimmen. Wir haben hier in 1 einen Text, der als Ganzes allein steht. Er zeigt in vielen Punkten eine Übereinstimmung mit dem Text in 8B, in andern mit der altlateinischen Übersetzung, eine beträchtliche Zahl von Lesarten läßt sich nicht klassifizieren, und nur in wenigen geht er mit der altsyrischen Übersetzung zusammen. Mehrere Variantenlisten erklären das Verhältnis, in denen die Gruppe 1 zu diesem Textzeugen steht. Daß der Text im Markus-evangelium in dieser Familie klarer hervortritt, rührt nach L. daher, daß dieses Evangelium, als separates Buch

zirkulierend, in der alten Kirche weniger gebraucht wurde, wie schon Viktor von Antiochien bemerke, und deshalb weniger der Veränderung unterlag, während Matthäus und Lukas in den Parallelstellen eher konformiert wurden.

Endlich S. 1—201 folgt der Text von 1 in genauem Abdruck und unter demselben eine sorgfältige Vergleichung der verwandten Handschriften und des *textus receptus*.

Von merkwürdigen Lesarten der Gruppe hebe ich folgende hervor. Mth. 26, 34. 75 *πρὶν (πρὸ?) ἀλεκτισσοφρονίας*; 27, 16. 17 *Ἰησοῦν (τὸν) Βαραββάν*, 27, 35 Zusatz aus Ps. 21, 19. Mrk. 5, 1 *Γεωργησινῶν* (vgl. Mth. 8, 28, Luc. 8, 26); 6, 3 *οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων*; 8, 10 *Μαργαλά*. Luk. 2, 14 *ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία*, 4, 34 *ἐα* „der im neuen Test. unerhörte Naturlaut“ (Zahn). Joh. 1, 28 *Βηθαβαρά*; 7, 8 *οὔπω*; 4, 23 fehlt: *καὶ γὰρ ὁ πατὴρ τοιούτους ζητεῖ τοὺς προσκυνῶντας αὐτόν*. Vor Mrk. 16, 9 ff. merkt der Schreiber an, daß in einigen Hss das Evang. mit 16, 8 zu Ende sei, und daß Eusebius den Text nur bis hierher „kanonisiert“ habe, in vielen Hss finde sich auch 16, 9—20. Joh. 7, 53—8, 12 steht als Anhang am Schluß des Evangeliums. Der Schreiber notiert, daß auch Chrys., Cyr. v. Alex., Theod. v. Mops. und die übrigen Erklärer die Perikope nicht erwähnen.

Die sorgfältige und fleißige Arbeit Lakes dokumentiert sich als aufschlußreicher Beitrag zur Kritik des newestamentlichen Textes. Wie mühsam dergleichen Studien sind, ist bekannt. Das Wort: *minima non curat praetor* ist an keinem Ort weniger angebracht als bei der Textkritik.

Münster i. W.

A. Bludau.

Glubokovskij, Nikolaus, ord. Professor der Geistlichen Akademie in St. Petersburg, **Das Evangelium der christlichen Freiheit in dem Rundschreiben des h. Apostels Paulus an die Galater**. Gedrängte Übersicht des apostolischen Briefes hinsichtlich seiner ursprünglichen Leser, der Bedingungen seiner Entstehung, des Inhalts und der dogmatisch-historischen Bedeutung. (In russischer Sprache.) St. Petersburg 1902 (156 S. 8°).

Der Verfasser giebt eine sehr gründliche und gelehrte Abhandlung über die Einleitungsfragen zum Galaterbrief nebst kurzem Kommentare. Er zeigt sich durchaus vertraut mit allen einschlägigen Fragen und sämtlicher Litteratur. Die Resultate, zu welchen ihn seine Studien führten, sind in 3 Abschnitten mit 11 Paragraphen niedergelegt. Der 1. Abschnitt behandelt „Galatien, die Gründung der galatischen Kirchen und die Umstände der Entstehung des Galaterbriefes“. § 1. „Geschichte Galatiens und seine Lage im apostolischen Zeitalter“ bietet eine sehr vollständige Zusammenfassung dessen, was von den historischen Thaten bekannt ist. Gl. glaubt, die auf Hieronymus sich stützende — freilich unhaltbare — Annahme einiger deutschen Theologen (Wieseler, Philippi u. a.), die Galater seien germanischen Ursprungs, lasse sich nur als nationales Vorurteil erklären, „einzig aus dem Wunsche hervorgegangen, den großen Heidenapostel sich mit seinem evangelischen Worte gerade an Teutonen wenden zu lassen“.

§ 2 verfißt die These: „Galatien im ethnographischen Sinne (Nordgalatien) und nicht die ganze römische Provinz (vorzüglich im südlichen Teile) ist der nächste Bestimmungsort des Galaterbriefes“. Gl. verwahrt sich gegen den Verdacht jeder kritischen Tendenz, welche der Würde des newestamentlichen Kanons gefährlich werden oder die göttliche Unverletzlichkeit und die dogmatischen Grundlagen der christlichen Wahrheit angreifen könnte. Zum Beweise der Verträglichkeit des kritischen Stand-

punkts mit strenger Orthodoxie weist er darauf hin, wie auf beiden Seiten der Streitfrage, Nord- oder Südgalatien, sich die Vertreter der verschiedensten Richtungen finden. So stehen als Verfechter der südgalatischen Theorie nebeneinander „der konservative Zahn, der ziemlich radikale Hausrath, der Jesuit Cornely, wie der Katholik Weber“. (Eigentümlich berührt uns diese Gegenüberstellung Jesuit und Katholik.) Verf. erklärt, trotz der Einwürfe, deren Hauptstärke mehr in der Hervorkehrung der Schwächen der Gegner liege und in deren positiver Begründung zu viel Hypothetisches sich finde, bei der Annahme des eigentlichen keltischen Gebiets, nicht der römischen Provinz Galatien, als Bestimmungsort des Galaterbriefes festzuhalten, und sucht diesen Standpunkt eingehend und allseitig zu begründen.

§ 3 bespricht „die Gründung der Galatischen Kirchen und ihre Geschichte bis zur Ausgabe des Galaterbriefes“. Die galatischen Kirchen wurden bei der zweiten Reise Pauli (Act. 16, 6) gegründet und vom Apostel (Act. 28, 23) zu ihrer Befestigung wieder besucht. Die judaistische Agitation hatte inzwischen schon begonnen und bei dem Charakter der Galater auch Boden gefunden, in dem „viele heterogene Schichten übereinander lagen“, die galatischen Stammeseigentümlichkeiten durch kleinasiatische und römische Einflüsse modifiziert waren. Der Aufenthalt in Galatien darf nicht als sehr kurz angesehen werden (nach 4, 11 u. 5, 7). Nach seinem Weggang setzte die judaistische Agitation, gegen die der Apostel zur Feder greift, mit großer Schlaueit wieder ein.

§ 4 untersucht die Abfassungszeit des Briefes. Nach Anführung der verschiedenen Ansichten hierüber kommt der Verf. zu dem Resultate: Vor dem dritten Besuche der kleinasiatischen und europäischen Kirchen kann Paulus der nordgalatischen Theorie entsprechend unsern Brief nicht geschrieben haben, die Versetzung desselben in eine viel spätere Zeit (Köhler u. a.) ist bloße Vermutung, Gal. 6, 17 spricht nicht für römische Abfassung, wohl aber giebt Gal. 4, 13 einen Fingerzeig. Daß seit dem Weggang von Galatien noch nicht viel Zeit verfloßen war, wird durch 1, 6 (*οὕτως ταχέως* = so schnell) nahe gelegt. Als undenkbar wird erklärt, ein so durchdachtes und tiefsinniges Schreiben könne (Belser, Hug u. a.) auf dem Wege von Galatien nach Ephesus verfaßt sein. Auch in Ephesus selbst scheint der Brief nicht verfaßt zu sein, da 1, 2 nicht Angehörige der ephesinischen Kirche, sondern nur *οἱ οὖν ἔμοι πάντες ἀδελφοί* erwähnt sind. Dieser Umstand, sowie eine Vergleichung des 2. Korinther- und des Römerbriefes mit dem Briefe an die Galater legt die Annahme nahe, letzterer sei gegen Ende des Jahres 57, höchstens anfangs 58 nach dem dreijährigen Aufenthalt zu Ephesus in einem uns unbekannten mazedonischen Orte und zwar zugleich mit dem 2. Korintherbrief und als Vorläufer des Römerbriefes verfaßt worden.

In § 5 wird die Echtheit und § 6 die Integrität des Briefes verteidigt. Für erstere werden äußere und innere Gründe angeführt, besonders wird hervorgehoben, wie in den Schriften des 2. Jahrh. das Verhältnis von Judentum und Evangelium überall schon im Sinne der paulinischen Freiheit geregelt erscheine, die paulinischen Schriften also schon aus diesem Grunde kein Produkt dieser Zeit sein können. Die schwierigen Punkte sind dabei nicht verschwiegen. Die Angriffe Marcions und die Konjekturen der holländischen radikalen Kri-

tiker in Bezug auf die Integrität werden zurückgewiesen und im § 7 die geschichtlichen Verhältnisse, Veranlassung, Zweck und allgemeiner Charakter des Galaterbriefes untersucht.

Es mögen wohl in den galatischen Kirchen einige Mitglieder aus dem Judentum gewesen sein, der Hauptbestand war sicher aus den Heiden (4, 8. 9; 2, 5; 5, 2; 6, 12. 13) und es ist kein Grund vorhanden, die Hypothese (Mynsters, Credners) anzunehmen, die Galater seien zum geringern oder größern Teil (E. Jaquier) Proselyten gewesen. Auf galatischem Boden triumphierten die evangelischen Grundsätze Pauli, hier fanden sie Stütze und Boden zu weiterer Verbreitung, darum traten auch hier die judaistischen Agitatoren sicher bald nach der ersten Anwesenheit Pauli, nicht erst nach dem zweiten Besuche (Weber, de Wette u. a.) auf. Veranlassung des Briefes waren schlimme Nachrichten von den Ufern des Sangarius und Halys. Verf. meint, Paulus habe wohl selbst vor seiner Abreise diesbezügliche Anordnung getroffen, vielleicht hätten auch einzelne galatische Brüder sich um Rat an ihn gewendet, aber schwerlich sei die Benachrichtigung von den Galatern selbst ausgegangen (Zahn, Ramsay u. a.), besonders wegen 4, 20; 3, 1; 5, 7. 10.

Nach kurzer Bestimmung des Zwecks und des allgemeinen Charakters folgt der zweite Hauptabschnitt: Analyse des Inhalts des Galaterbriefes, ein gedrängter, tief eingehender und klarer Kommentar des Briefes, aus welchem folgende Punkte hervorgehoben sein mögen:

Aus I, 13 ist nicht notwendig (mit Ewald) zu schließen, daß Saulus auch ein politischer, nicht bloß religiöser Zelot gewesen sei. — I, 17: Der arabische Aufenthalt findet seine Stelle zwischen Act. 9, 21 u. 22. Die *ἡμεῖς οὖν ἵνα* Act. 9, 23 fallen wohl nach Damaskus. Arabien wird auf Ar. Petraea mit Einschluss der sinaitischen Halbinsel bezogen, ganz abgewiesen die Hypothese S. A. Fries' (Ztschr. f. neutestamentl. Wissenschaft 1901, 2, S. 150 f.), es sei *Ἀραβία* zu lesen und Arabat-et-baṭṭōf in Galiläa darunter zu verstehen. Zweck des Aufenthaltes in Arabien ist die geistige Erstarkung Pauli. Für die Bekehrung Pauli wird 34—35 als wahrscheinlichster Termin angenommen. — I, 17 ist in *ἰσοοῦσαι* die hervorragende Würde Petri anerkannt. „Die katholische Identifizierung des Jakobus, des Bruders des Herrn, mit Jakobus, dem Sohne des Alphäus oder Kleophas“ erscheint dem Verf. als „äußerlich einleuchtend, aber als gänzlich erkünstelt und faktisch unhaltbar“. Schon *Κλεόπας* = *Κλωπας* = *Κλεόπατρος* dürfe nicht mit Alphäus identifiziert werden, zweifelhaft sei auch (unter Berufung auf die Peschitto, Ausgabe von Gwilliam, Oxford 1901, S. 590, Joh. 19, 25: „*stabant autem juxta crucem Jeshuae mater ejus et soror matris ejus et Marjam illa, quae Cleopae, et Marjam Magdalaita*“), ob Maria Kleopha eine Schwester der Mutter Jesu war. Zwar sei nicht nötig, die Gemeinsamkeit beider Eltern Christi und des Jakobus anzunehmen, was auch der Mehrheit der Christen großes Ärgernis geben würde, aber mit dem Evangelium Petri, Clemens v. Alex., Origenes, Eusebius v. Cäs., Hilarius, Ambrosiaster, Gregor v. Nyssa, Epiphanius, Ambrosius, Cyrillus v. Alex. u. v. a. werden die „Brüder Jesu“ als Söhne Josephs aus einer ersten Ehe genommen. Möglich wäre auch, daß sie Kinder der Maria Kleopha und nach dem Tode des Kleophas aus einer Leviratsehe leibliche Kinder Josephs wären. Um so seinen Jakobus als „Bruder des Herrn“ zu retten, muß Glubokovsky das *εἰ μὴ* exklusiv fassen, was schon äußerlich den Satzbau sehr gezwungen macht und eine weitläufige Erklärung erfordert. Die traditionelle Exegese läßt sich sehr wohl begründen. Der Vergleich mit Act. 9, 26—30, den Verf. anstellt, hätte ihn selbst auf die Spur führen können. *πρὸς τοὺς ἀποστόλους* kann doch ungezwungen nicht einfach „Apostelkollegium“ bedeuten, wenn nur ein Apostel vorhanden war.

II, 1: Die 14 Jahre sind nicht von der Bekehrung, sondern wegen *πάλιν* von der ersten Jerusalemreise ab zu zählen. Ergiebt das Jahr 51—52. Die Reise ist identisch mit der dritten der Apostelgeschichte (Act. 15), die scheinbaren Widersprüche lösen

sich leicht. Die Episode mit Petrus (II, 11) ist nicht zur Zeit von Act. 18, 22, auch nicht 14, 28 geschehen. — Zu 3, 17 werden die Quellen für die Zählung der 430 Jahre nach den neuesten Veröffentlichungen untersucht. — Zu 3, 19 wird die Aufgabe und die Würde des Gesetzes gut und klar präzisiert. Die Erklärung (Chrysostomus, Hieronymus u. a.) $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ = $\alpha\upsilon\tau\iota$ $\chi\alpha\lambda\omega\upsilon\sigma$ ist verkehrt, sondern $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ = zum Besten, nicht der Sünden überhaupt, sondern der Übertretungen der formulierten Norm. $\pi\rho\omicron\sigma\epsilon\tau\acute{\epsilon}\theta\eta$ = zu den Sünden, die bis zum Gesetze in der Welt waren. Folge: *peccatum revixit* (Rom. 7, 94 u. I Kor. 15, 50) und das nicht gegen den Willen des Gesetzgebers, sondern als vorhergesehener Effekt. — Gelegentlich von 4, 1 wird gesagt, daß die juridischen Ausdrücke nicht für die südgaltische Theorie (Ramsay u. a.) in Anspruch genommen werden dürfen, auch nicht zu Gunsten römischer Abfassung des Briefes (A. Hahnel) sprechen und auf die neuesten Untersuchungen von W. E. Ball, *St. Paul and the Roman Law* (Edinb. 1901) und Sept. Buss, *Roman Law and History in the N. T.* (London 1901), sowie Mitinkow, *Kurs des röm. Rechts* (Kiew 1902) hingewiesen. — 4, 4. 6: Gott Sohn und der h. Geist sind gleichen Wesens mit dem Vater, aber die Stelle spreche nicht (Cornely) für das „filioque“. Aus 4, 25 folgt nicht (Steck) die Abfassung nach dem Jahre 70. — Das Verhältnis von Gesetz und Verheißung ist sehr gut klar gelegt, ebenso das Wesen der Gotteskindschaft mit dem Vater wegen Christus, mit dem Vater durch Christus den Sohn im h. Geiste, und der evangelischen Freiheit in Vereinigung mit einem sittlichen Leben gemäß „der Richtschnur des neuen Geschöpfes“ (6, 16, 15), welche keine andere sein kann, als die durch die Gotteskindschaft bedingte vollkommene Gleichförmigkeit mit dem Willen des Vaters.

Εὐαγγελισμένη 5, 6 nimmt der Verf. nicht „passiv im Sinne der katholischen *fides formata*“ sondern medial: „der Glaube stellt sich aktiv dar und bringt in der Liebe seine Frucht. Er ist aus sich und für sich selbst wirksam unter Beihilfe der Liebe, die ihn an den Tag legt und bezeugt“. „Die Liebe ist der Abglanz des Glaubens“, der allein Christus in uns wohnen läßt und der in uns die Werke Christi wirkt, insbesondere durch die Liebe verwirklicht wird. Eigentümlich berührt diese Annäherung an die lutherische Lehre von der *sola fides*. (Vgl. Keil, Die russisch-schismatische Kirche, ihre Lehre und ihr Kult, Graz 1894, S. 31 f., ein Werk, das freilich nicht in allen Stücken ganz zuverlässig erscheint; der russische Katechismus beantwortet die Frage: „Ist der Glaube allein, ohne Liebe und gute Werke nicht hinreichend für den Christen?“ mit: „Gewiß nicht“. III, 1, deutsch in Philarets Geschichte der russischen Kirche. Frankfurt 1872. Anh.)

Ein Schlußabschnitt bespricht noch historische Fragen. Die Ansicht (R. Steck), der Galaterbrief sei völlig wirkungslos geblieben, wird als übertrieben abgewiesen. Die einzige Spur, die wir im apostolischen Zeitalter von Galatien finden, ist II Tim. 4, 10 (wenn anders *Γαλατίαν* und nicht *Γαλιλιαν* zu lesen ist. Die Gründung der Kirche von Vienne und Mainz durch Crescentius wird als historisch nicht genügend begründete Tradition bezeichnet. Über die fernere Geschichte Galatiens bis zur Gegenwart orientiert eine kurze Übersicht, in der selbst Joh. Geffckens Untersuchung über die *Oracula Sibyllina* (1902) schon verwertet ist. Ferner wird die universelle Bedeutung des Schreibens für alle Bekenner Christi gut gewürdigt. Die genaue Bestimmung des Verhältnisses von Gesetz und Gnade war die brennende Lebensfrage des Christentums, von deren richtiger Lösung die ganze Entwicklung desselben abhing. Hätte die vom Verf. treffend in ihren Ursachen und Absichten charakterisierte judaistische Agitation gesiegt, so wäre vielleicht ein kurzlebiges reformiertes Judentum entstanden, die Religion der Erlösung aber in ihrem Wesen vernichtet gewesen. Gl. zeigt dabei „wie ungerecht die Unterschätzung sei, als ob Paulus übertriebene Schärfe in seiner verächtlichen Beurteilung des Gesetzes zeige, den judaistischen Agitatoren mit gleicher Münze zahle und von pharisäischem Fanatismus nicht frei sei“ (H. St. John Thackeray, *The relation of St. Paul*

to contemporary Jewish thought, London 1900. Drummond, *The relation of Apostolic teaching to the teaching of Christ*, Edinb. 1900. v. Dobschütz, Die urchristl. Gemeinden, Leipzig 1902, S. 116). Streng abgewiesen wird die rationalistische Erklärung der Entstehung des Christentums aus den gewöhnlichen historischen Faktoren und die Einheit des paulinischen Christentums mit dem der andern Apostel dargethan, mit Hinweis auf die schöne Stelle Tertullians (*De praescr. c. 23*. „*inter se distributionem officii ordinaverunt, non separationem evangelii, non ut aliud alter sed ut aliis alter praedicaret*“).

Nach einer Mitteilung der russischen Zeitschrift »Strannik« (Nov. 1902) ist die vorliegende Arbeit für die exegetischen Vorlesungen an den geistlichen Seminarien empfohlen und zugleich preisgekrönt worden. Sie ist ein schönes Zeugnis eines feinen christusgläubigen Geistes voll hohen wissenschaftlichen Strebens.

Stuttgart.

Friedrich Laun.

Gebhardt, Oscar von, Passio S. Theclae virginis. Die lateinischen Übersetzungen der Acta Pauli et Theclae nebst Fragmenten, Auszügen und Beilagen herausgegeben. [Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hrsg. v. O. v. Gebhardt u. A. Harnack. N. F. Bd. VII, Heft 2.] Leipzig, Hinrichs, 1902 (CXVIII 188 S. gr. 8°). M. 9,50.

Für die hohe Verehrung, deren sich Thekla, die jungfräuliche Schülerin des Völkerapostels, im christlichen Altertum zu erfreuen hatte, sprechen die Thatsache, daß sie in Seleucia als heilkräftiger „Dämon“ an die Stelle des Heros Sarpedon trat (L. Deubner, *De incubatione capita quattuor*, Leipzig 1900 S. 98 ff.), ferner ihre Erwähnung in den Spottversen des heidnischen Dichters Claudian auf den christlichen *magister equitum* Jakobus (*carmin. min. 50*) und in dem sicher sehr alten (K. Michel, *Gebet und Bild in frühchristlicher Zeit*, Leipzig 1902 [Studien über christliche Denkmäler N. F. I.] S. 27 ff.) „*ordo commendationis animae*“, besonders aber die Verbreitung der ursprünglich einen Bestandteil der katholischen Paulus-akten bildenden *Acta Pauli et Theclae* (vgl. C. Schmidt, *Texte u. Unt. N. F. IX, 1* [1903] S. 47 ff.) im Orient und Occident. Vgl. O. Bardenhewer, *Gesch. d. altkirchl. Litt. I* S. 427 f.

Die für die außerordentliche Beliebtheit der Theklallegende im abendländischen Mittelalter zeugenden Dokumente hat kürzlich O. v. Gebhardt in einer Publikation vorgelegt und untersucht, die man, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, als eine philologische Musterleistung bezeichnen darf.

Er ediert die lateinische *Passio S. Theclae virginis* S. 1–127 in 8 Fassungen (je 4 auf je einer Seite), von denen die erste (A) ganz isoliert dasteht, während 2–4 (Ba, Bb, Bc) und 5–8 (Ca, Cb, Cc, Cd) sich zu je einer Gruppe verschiedener Versionen einer Übersetzung (B bzw. C) zusammenschließen. „Von den verschiedenen Versionen der Übersetzungen B und C ist jedesmal nur die, an den Anfang gestellte vollständig abgedruckt, die übrigen mit Übergehung der übereinstimmenden Wörter. Die Vergleichung bezieht sich bei Bb und Bc auf Ba, bei Cb, Cc und Cd auf Ca.“ An diese „Okta-pla“ reihen sich S. 128 ff. folgende Fragmente, Auszüge und Beilagen: 1) *Fragmenta Brixiana* aus *cod. A VI 4 s. X–XI* (so v. Dobschütz) oder *XII* (so Berends) der *Biblioteca civica Querliniana* zu Brescia, Bruchstücke einer vierten Übersetzung. Auf sie hat in jüngster Zeit P. Corssen, *Zeitschr. f. d. neutestamentl. Wissensch. IV* (1903) S. 22 ff. kühne und weitgehende Kombinationen über die Urgestalt der Paulusakten aufgebaut. 2) *Fragmentum Monacense* aus *cod. lat. 14446 b s. VIII–IX*, vielleicht ein Überrest einer fünften selbständigen Übersetzung. Aus der nämlichen Hs wird S. CIX f. ein Stück einer Homilie abgedruckt. 3) *Epitome 1* aus *cod. Mel-*

lie. M 4 s. XV; Quelle: Übersetzung A, die sonst nirgends benutzt erscheint. 4) *Epitome 2 (legenda aurea)* in 2 Fassungen: a) nach den *codd. Zwettl.* 11 s. XIV und 322 s. XIII, b) nach Drucken der *legenda aurea*. Quelle: Version Ba. 5) *Epitome 3 (Vincentius Bellovacensis)* nach *Jacobus de Voragine, leg. aur. (Colon. 1483), cod. bibl. univ. Messan. 17 s. XIV und Vinc. Bellov. spec. hist. (Argent. 1473) X c. 47 f.* Quelle: Version Ba. 6) *Epitome 4*, „diejenige Gestalt der Thekla-Legende, in welcher sie am meisten gelesen wurde“, aus *cod. lat. Mon. 3810 s. X* und 3 anderen Hss. Die Quelle dieses Auszugs ist nicht, wie v. Gebhardt zuerst angenommen, die Version Bb (diese hat umgekehrt aus der *Epitome* geschöpft), sondern der griechische Urtext, für dessen Kritik *epit. 4* „ein nicht zu verachtendes Hilfsmittel“ abgibt. 7) *Epitome 5* (Ado) nach dem *Martyrologium Adonis ed. Dominicus Georgius P. II (Rom 1745)* zum 23. September und 3 Hss. Quelle: *Epitome 4*. 8) *Epitome 6* (Petrus de Natalibus) aus *Catalogus Sanctorum etc. editus a P. de N., Vicent. 1493*. Quelle: *Epitome 4*. 9) *Epitome 7* aus *cod. Zwettl.* 40 s. XII. Quelle: Version Cb. 10) *Miracula S. Theclae virginis* aus *cod. Lambeth. 94*. 11) Des Patriarchen Photios Panegyrikus auf die h. Thekla (ungenügend ediert von St. d'Aristarchi, *S. Patris nostri Photii orationes et homiliae LXXXIII*, Bd. II [Konstantinopel 1900] S. 252 ff.) auf Grund des *cod. Mosq. CLXII* vom J. 1022. 12) Thekla im Synaxarium der koptischen Christen (zum 25. Abib d. h. Juli nach der Übersetzung Wüstenfelds).

In der diesen Texten vorangehenden umfangreichen Untersuchung legt v. Gebhardt die hsl. Überlieferung der verschiedenen Versionen usw. und ihr Verhältnis unter einander und zum griechischen Urtexte der Akten dar. Wir heben aus seinen Ermittlungen folgendes hervor. Der vom Verfasser der Übersetzung A benutzte griechische Text gehörte einer Zeit an, „wo der Strom der Überlieferung sich noch nicht in die verschiedenen Arme geteilt hatte, in denen er seit dem 10. Jahrhundert fließt“. Da aber A „es mit dem Wortlaute nicht immer genau genommen hat“ und nur in einer mehrfach alterierten Textgestalt erhalten ist (durch zwei Hss. s. XIV), so ist sie für die Kritik des Urtextes nur in beschränktem Maße verwendbar. Auch die Übersetzung B ist nicht in ungetrübter Reinheit auf uns gekommen, aber doch, wie die Vergleichung mit dem aller Wahrscheinlichkeit nach dem 5. Jahrh. angehörnden Fragmente des Originaltextes in den *Oxyrhynchus Papyri I p. 9* zeigt, „im wesentlichen in einer für kritische Zwecke brauchbaren Gestalt“. Zugleich lehrt aber diese Vergleichung, „daß in der bisher bekannt gewordenen griechischen Überlieferung eine Lücke ist, zu deren Ausfüllung die übrigen lateinischen Übersetzungen sowohl als auch die syrische nicht ausreichen“. Bei der Beschaffenheit und Überlieferung der Übersetzung C, deren ursprünglicher Wortlaut in keiner ihrer vier Versionen treu bewahrt ist, so daß man ihm nur „durch mosaikartiges Zusammenfügen der bald hier bald dort erhaltenen echten Stücke“ einigermaßen näher kommen kann, wäre es aussichtslos, Genaueres über die zugrunde liegende griechische Hs. ermitteln zu wollen, nur die Ergänzungsbedürftigkeit der griechischen Überlieferung tritt auch hier zu Tage. Im ganzen wird man sagen können, daß die lateinischen Übersetzungen, wenn sie mit dem Syrer dem griechischen Texte entgegentreten, „in der Regel“ den letzteren „als fehlerhaft oder lückenhaft“ erweisen und auch allein (ohne den Syrer) ihm „gegenüber schwer ins Gewicht fallen“, daß aber trotzdem „bei der Verwendung der lateinischen Übersetzungen zur Kritik des Urtextes die äußerste Vorsicht geboten ist, da selbst die Übereinstimmung aller nicht in jedem Falle die Ursprünglichkeit des anscheinend zugrunde liegenden Wortlautes garantiert“. Vgl. v. G. selbst, *Acta martyrum selecta*, Berl. 1902 p. 215 ff.

S. LXXXIX zeigt sich v. Gebhardt nicht abgeneigt, in der bekannten Personalbeschreibung des h. Paulus (*cap. 3*) mit Ueener für das überlieferte „ἐπίγονον“ „ἐπίγονον“ herzustellen. Diese (auch von J. E. Weis-Liebersdorf, Christus- und Apostelbilder, Freiburg i. Br. 1902 S. 109 Anm. 3 gebilligte) Konjekture wird allerdings durch den Metaphrasten, der „ῥονόν“ schreibt, und durch die lateinischen Übersetzungen, die sämtlich „*naso aquilino*“ bieten, nahegelegt, aber außer der syrischen Übersetzung kommt den griechischen Hss. die (kürzlich von J. Fürst im Zusammenhang seiner Erörterungen über die Porträtmanier Philologus N. F. XV [1902] S. 408 f. besprochene) Stelle des *Philopatris cap. 12* zu Hilfe, wo von einem „Γαλιλαῖος ἀναφανείας, ἐπίγονος, ἐς τοῖτον οὐρανὸν ἀεγοβαρῆσας“ die Rede ist. Vgl. E. Rohde, Byzant. Zeitschr. V (1896) S. 11 f. = Kleine Schriften I (1901) S. 423 f., der auf die Glosse „ἐπίγονος: nasutus“ hinweist. — S. 88, 4 (vgl. 186) bedarf es keiner Änderung. „*monitorio*“ steht für „*munitorio*“, wie häufig „*luxoria*“ für „*luxuria*“ u. dgl. m.

München.

Carl Weyman.

Ernst, Dr. Johannes, Die Ketzertaufangelegenheit in der altchristlichen Kirche nach Cyprian. Mit besonderer Berücksichtigung der Konzilien von Arles und Nicäa. [Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengeschichte, hrsg. v. Prof. Dr. Ehrhard u. Prof. Dr. Kirsch, Bd. II Hft. 4.] Mainz, Fr. Kirchheim, 1901 (VIII, 94 S. gr. 8°). M. 3.

Verfasser hat sich wiederholt in verschiedenen kritischen Untersuchungen mit der Ketzertaufstreitfrage beschäftigt und will nun, wie es scheint, durch obige Schrift eine abschließende Darlegung über vorwürgige Frage geben. Die Schrift teilt sich in zwei freilich etwas ungleiche Abschnitte: I. Die Stellung der altchristlichen Kirche zur Schismatikertaufe (S. 1—10), und II. Die Stellung der altchristlichen Kirche zur eigentlichen Häretikertaufe (S. 11—94). Unter Berücksichtigung der hervorragenderen Theologen des Morgen- und Abendlandes wie Cyrill von Jerusalem, Athanasius, Basilius, dann Cyprian, Optatus von Mileve, Augustin u. a., sowie der einschlägigen Konzilsbeschlüsse von Arles und Nicäa wird die Frage eingehend untersucht und die verschiedenen Anschauungen erörtert. Für sachlich wichtiger hätten wir eine Einteilung gehalten nach den verschiedenen Ausgangspunkten der Beurteilung der Ketzertauffrage. Als solche ergeben sich nämlich zwei: der eine aus der Einheit der Kirche hergenommen, der andere aus dem Wesen der Häresie abgeleitet; jenen hat Cyprian vertreten, diesen hauptsächlich die Orientalen. Auf Grund der zu schroffen Betonung des Einheitsprinzips und des zu einseitig gefaßten Satzes *extra ecclesiam nulla salus* kann es nach Cyprian und seinen Gesinnungsgenossen außerhalb der Kirche keinerlei Gnade geben; somit müssen alle außerhalb der Kirche gespendeten Sakramente, die Taufe nicht ausgenommen, nutz- und wertlos, d. h. ungültig sein. Theologisch wichtiger ist die zweite Anschauung, aus dem ältesten Begriff der Häresie hervorgegangen. Dieser war nämlich in der ältesten Zeit im strengsten Sinn theologisch, sofern er eine irige Anschauung oder Lehre über Gott und die Trinität in sich schloß. Aus solch unrichtiger Lehre ergab sich fast von selbst auch die Annahme der Anwendung einer unrichtigen Taufformel, abweichend von der durch Christus selbst bestimmten (Matth. 28, 19), und damit die Ungültigkeit der Taufe selbst. Diese Anschauung ist unfraglich die theologisch korrektere und der eigentliche Kern dieser Auffassung ist stets in der Kirche festgehalten worden bis zur Stunde; nur einseitige Überspannung hat da und dort zu unrichtigen Konsequenzen geführt. Hält man diese beiden Anschauungen fest im

Auge, so lassen sich die verschiedenen schrofferen oder milderer Urteile über die Ketzertaufe leichtiglich verstehen und interpretieren. Gerade was diese Interpretationen aber anlangt, können wir dem Verf. gleichfalls nicht in allweg zustimmen, vielmehr scheinen uns manche recht gesucht und gewaltsam. So will er z. B. in *can. 8* von Nicäa das *χειροθετομένους* von erneuter Priesterweihe verstanden wissen (S. 7), was ganz gewiß dem ganzen Zusammenhang nach unrichtig ist. Schon das *μένειν ἐν τῷ κλήρῳ* macht solche Annahme rein unmöglich. Zn verordnen, die Betreffenden sollen geweiht werden, um dann im Klerus zu verbleiben, wäre gewiß widersinnig. Wozu wird man denn zum Priester geweiht, als daß man im Klerus verbleibt? Das *μένειν ἐν τῷ κλήρῳ* kann nur dann einen Sinn haben, wenn *χειροθετεῖσθαι* Wiederaufnahme durch Buße bedeutet. Des weitern soll *can. 19* von Nicäa die Taufe der Paulianisten verwerfen wegen ihres falschen Trinitätsglaubens, nicht aber wegen falscher Taufformel (S. 58 ff.). Wir halten auch diese Interpretation für gezwungen, da schlechterdings nicht einzusehen wäre, warum die Synode, falls sie von solchen Anschauungen geleitet worden wäre, gerade nur die Paulianisten genannt hätte und nicht die vielen anderen Häretiker, die ebenfalls einen falschen Trinitätsglauben hatten und der damaligen Kirche sicher gefährlicher waren, als die Paulianisten. Ähnliche Bewandnis hat es mit der Interpretation des *can. 8* der Synode von Arles (S. 52 ff.). Das *interrogant eum symbolum* soll sich nicht auf die Taufformel, sondern auf den Trinitätsglauben beziehen, eine Auffassung, die ganz gewiß unrichtig ist. Dieses ergibt sich bestimmt aus dem unmittelbar Folgenden: *et si perviderint eum in Patre et Filio et Spiritu sancto baptizatum, manus ei tantum imponatur*. Es handelt sich somit um die äußere Thatsache der richtigen Taufspendung und nicht um Eruiierung des inneren richtigen Glaubens. Zur Begründung seiner Anschauung glaubt Verf. sich auf Firmilian, bezw. auf den bei ihm sich findenden Terminus *symbolum trinitatis* beziehen zu dürfen, das er als Glaubensbekenntnis faßt. Was Firmilian mit *symbolum trinitatis* und *interrogatio legitima* sagen will, läßt sich mit Bestimmtheit den unmittelbar vorangehenden Worten entnehmen: „*baptizaret multos usitata et legitima verba interrogationis usurpans*“ (*Opp. Cypr. ed. Hartel p. 818*). Offensichtlich handelt es sich auch hier um die Taufformel, wie denn Firmilian mit dem cyprianischen Einheitsprinzip argumentiert und nicht mit dem älteren Häresiebegriff. Die Berücksichtigung dieser beiden Punkte dürfte den Schlüssel zu richtiger Interpretation der bezüglichen Väterschriften, wie auch den Leitfaden zu genauer Beurteilung der ganzen Streitfrage geben.

München.

Al. Knöpfler.

Fischer, Engelbert Lorenz, Die modernen Ersatzversuche für das aufgegebene Christentum. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie und Apologetik. Regensburg, Manz, 1903 (XII, 289 S. 8°). M. 3.

Wenn die sog. allgemein-wissenschaftlichen Kreise sich über die Strömung informieren wollen, welche im 19. Jahrhundert dem Christentum feindlich und negierend entgegentrat, so kann ihnen das neueste Werk des Msgr. E. L. Fischer wohl empfohlen werden. Aber doch nur unter gewissen Kautelen! Denn der Inhalt desselben

umfaßt einerseits nur die Charakterisierung der vier hauptsächlichsten „Ersatzversuche für das aufgegebene Christentum“, und andererseits ist die Charakterisierung der letzteren weder völlig erschöpfend, noch in jeder Beziehung einwandfrei.

Nach dem mechanischen Schema: Stifter, Inhalt, Kritik werden der Positivismus Comtes, der Materialismus des D. Fr. Strauß, der „Panmonotheismus“ v. Hartmanns und der Ethizismus v. Egidys vorgeführt. Der gelungenste Teil ist stets jener, der das Leben der vier angeführten Denker behandelt. Jedoch darf nicht verschwiegen werden, daß die psychologischen Erörterungen hierbei manchmal etwas verworren und kleinlich sind (vgl. besonders S. 84 Anm. 1 und S. 86). — Von dem Inhalt der Ersatzversuche erfahren wir nur die Grundzüge der Resultate, ohne in jedem Falle den inneren Entwicklungsgang, der schließlich zur Aufstellung des antichristlichen Standpunktes führte, voll verstehen zu können. Es wäre z. B. auch für einen Verfasser, der auf ein „gemeinverständliches“ Publikum rechnet, nicht so sehr schwer, zu zeigen, wie Comte dazu kam, den Menschen als Subjekt und Objekt seiner Religion aufzufassen: das einzelne Individuum als Subjekt und Priester, die Menschheit als Objekt und Gottheit. Die Religion Comtes charakterisiert sich dadurch als einer jener Versuche, welche die Herrschaft der Humanität als Religionsideal erstreben. Auch aus der Darstellung der Straußschen „Religion“ (S. 114—132) ist keineswegs ihr Zusammenhang mit der philosophischen Richtung, welcher Strauß folgte, zu erkennen.

Der wichtigste Teil des ganzen Werkes sollte eigentlich die Kritik der Ersatzversuche sein. Allein gerade diese Kritik dringt nur selten etwas tiefer in die eigentliche Bedeutung der behandelten Fragen ein, stellenweise ist sie geradezu naiv. Der Verf. vergißt z. B. manchmal, daß die Kürze des Beweises noch lange nicht seine Klarheit und Richtigkeit ausmacht. Man lese nur S. 57, 58 den „Beweis“ dafür, daß der Mensch auch das Übersinnliche mit Sicherheit erkennen kann; ein Beweis, der dem Verf. so gut zu sein scheint, daß er ihn kurz noch einmal S. 61 anbringt. Wie kurz ist auch der Beweis dafür, daß Gott und Welt nicht identifiziert werden dürfen! (S. 135.) „Zu diesem Zwecke fragen wir zunächst: was ist denn die Natur? Darauf erwidert Strauß: das Universum, das All. Und was ist das All? Der Inbegriff aller Welt Dinge und ihrer Kräfte. Gut! Und was ist Gott? Das absolute Sein. — Aber wenn dem so ist, kann man dann Gott und die Natur mit Recht in Eins setzen? Unmöglich. Denn kein Welt Ding ist absolut, sondern alle ohne Ausnahme sind relativ, alle bedingt, alle von einander abhängig. Desgleichen ihre Kräfte. Folglich kann auch ihr Inbegriff oder das All oder die Natur nicht das Absolute sein. Folglich kann die Natur auch nicht mit Gott oder dem Absoluten identifiziert werden.“ — Andere ähnliche „Beweise“ finden sich S. 137, 150, 151, 156, 213, 223, 264. Naiv ist der Beweis dafür, daß das Christentum dem materiellen Fortschritt keineswegs entgegensteht (S. 148): denn Belgien und die Rheinlande, heißt es dort, sind trotz ihrer Industrie „gut katholische Länder“, die Elektrizität wird in den Kirchen „bereits vielfach zum Zwecke besserer und effektvoller Beleuchtung verwendet“, Leo XIII hat „in seinem vatikanischen Palast schon eine Reihe der neueren technischen Fortschritte zur Anwendung bringen lassen“ und „unterhält mit reichlichen Mitteln eine der berühmtesten Sternwarten der Welt“. — Wo dem Verf. selbst der Beweis etwas zu knapp zu sein scheint, verweist er gerne auf seine eigenen Schriften (S. 5, 59, 65, 85, 87, 156, 200, 210, 211, 212), oder er verfällt in den Predigtton (S. 96—98, 146), oder er spielt mit Ausdrücken, die recht verschieden aufgefaßt werden können und daher keineswegs Klarheit in die Darstellung bringen (S. 154, 217 „absolut“ und „relativ“, S. 222, 264 „unbewußt“). — Daß die Potenz nicht aus sich selbst zum Akt werden kann, ist zwar richtig; aber das müßte nicht bloß behauptet (S. 213), sondern auch bewiesen werden: für die Kreise, denen das vorliegende Werk angepaßt

ist, ist doch die Behauptung allein ganz unverständlich. — Die Definition der Naturgesetze als einer Folge der Natur der Dinge (S. 136) ist nicht klar genug. Der Verf. meint wohl richtig, daß die Naturgesetze in den Dingen selbst existieren. Hätte er dieses nur direkt gesagt, oder hätte er die Existenzweise der Naturgesetze als natürliche Anlage in den Dingen dargestellt, so wäre auch die Erklärung über den Zweck des Wunders als Ergänzung der Naturgesetze, die ebenfalls mißverständlich ist (als ob nämlich die Naturgesetze als solche für die Welt nicht genügend wären), vermieden worden (ebd.). Die Behauptung des D. Fr. Strauß, daß die Wunderberichte der Evangelien unhistorisch seien, weil es keine Übernatur und daher auch keine wahren Wunder geben könne, widerlegt der Verf. nur dadurch, daß er (S. 134—139) die Existenz einer wirklichen Übernatur und daher auch die Möglichkeit des Wunders trotz der Konstanz der Naturgesetze kurz darlegt. Dieser Gegensatz würde aber erst dann vollständig und überzeugend sein, wenn auch die innere historische Wahrheit der Evangelienberichte über die Wunder des Herrn positiv bewiesen wäre. Das Zeugnis Goethes (S. 150) ist jedenfalls kein voller Ersatz für den Mangel dieses positiven Beweises.

Aus allem diesem geht wohl zur Genüge hervor, daß das vorliegende Werk keineswegs als ein hochwissenschaftliches anzusehen ist. „Ein Beitrag zur Religionsphilosophie und Apologetik“ heißt es zwar auf dem Titelblatt; aber schwerlich wird jemand in dem ganzen Buche etwas vorfinden, das irgendwie einen Fortschritt auf einem der beiden genannten Wissensgebiete bedeutete und daher diesen Titelzusatz rechtfertigen würde. Nach den Schlußworten der Vorrede (S. X) dagegen ist das Werk für alle diejenigen geschrieben, „die eines klaren Verstandes und eines guten Willens sind“ (!). „Auch der krystallhellen Klarheit“ heißt es ferner (S. IX), „werde ich mich wie bisher befleißigen, um von allen Gebildeten verstanden zu werden . . . Das ist eben ein Hauptfehler unserer meisten Gelehrten, recht schwer verständlich zu schreiben. Dadurch stoßen sie viele Leser ab und machen nichts gut damit. Deshalb muß auch dieser alte akademische Zopf fallen. Ich habe ihn nie geliebt und darum nie angehängt, und infolgedessen auch verständnisvolle Leser meiner Werke da gefunden, wo sonst gelehrte Werke nicht hindringen“. Wenn man in den angeführten Worten von der großen Selbstschätzung des Verf. absieht und statt dessen bedenkt, was sich alles heutzutage zu den „Gebildeten“ rechnet, so kann man doch die Hoffnung haben, daß das besprochene Buch trotz der offenbaren Mängel in gewissen Kreisen noch eine gute Wirkung hat. Ich fürchte freilich, daß der Verf. die vorstehende Rezension unter jene Besprechungen reiht, welche er S. 13/14 folgendermaßen charakterisiert: „Richtig ist, daß die sog. wissenschaftlichen Kritiken in den Zeitschriften oft recht unwissenschaftlich und so kleinlich nichtig sind, daß man daraus auch gar nichts Besseres lernen kann, weshalb es eine Thorheit wäre, wenn man auf solche besonderes Gewicht legen würde. Auch erscheinen sie oft viel zu spät und haben deshalb auch vom praktischen Gesichtspunkt wenig Wert“. (!) Für manche Bücher wäre es freilich viel besser, wenn sie einer Kritik unterworfen würden noch bevor sie gedruckt werden!

Breslau.

von T.-Węsierski.

Holder, Dr. K., a. ö. Prof. an der Universität Freiburg (Schweiz), **Das Kirchliche Vermögensrecht des Kantons Freiburg** in seiner historischen Entwicklung und heutigen Geltung. Ein Beitrag zum Schweizerischen Kirchenrecht. Freiburg in der Schweiz, Gebrüder Fragnière, 1902 (197 S. gr. 8°).

Jedem Bearbeiter irgend einer Materie des schweizerischen Kirchenrechts fällt sofort die außerordentliche Rechtszersplitterung, die Mannigfaltigkeit der Gesetzgebung ins Auge. Jeder Kleinstaat, welcher auf der Landkarte kaum zu finden ist, fühlt sich im Bewußtsein seiner Souveränität dazu berufen, das *jus circa sacra* auszubilden und gegenüber der katholischen Kirche geltend zu machen. Dies gilt auch von der staatlichen Einflußnahme auf das kirchliche Vermögensrecht. Wegen der Zerstreuung des Materials fehlte es bisher an einer Gesamtdarstellung des schweizerischen Kirchenvermögensrechtes. Prof. Holder hat sich nun der Mühe unterzogen, das zerstreute Material zu sammeln und in wohlabgerundeter Form der Öffentlichkeit zu übergeben. Als Vorläufer einer größeren, das gesamte schweizerische Amortisationsrecht und Kirchenvermögensrecht umfassenden Arbeit erscheint zunächst das für den Kanton Freiburg gesammelte Material in vorliegender Schrift, in der lediglich die Amortisationsgesetze eingehend erörtert sind. Obwohl das Buch nach seinem Titel nur ein engbegrenztes Rechtsgebiet betrifft, so erhebt es sich doch durch die Behandlung prinzipieller Fragen weit über ein Werk von bloß lokaler Bedeutung. Die Erörterungen über die Bestandteile des Kirchenvermögens, über Benefizien, Zehnten usw. sowie über die Verwaltung, Verwendung und Veräußerung des Kirchenvermögens bieten allgemeines Interesse und machen die Lektüre auch für jene Leser interessant, welche den Verhältnissen des Kantons Freiburg fernestehen. Das Buch verdient daher eine weitergehende Verbreitung, als man nach dem Titel annehmen möchte. Den Fortsetzungen dieser wohlgeordneten Arbeit sehen wir mit großem Interesse entgegen.

Dillingen.

C. A. Geiger.

Kleinere Mitteilungen.

Im *Journal of Biblical Literature*, 1903, p. 192—196 untersucht Prof. Karl J. Grimm (Ursinus College, Collegeville, Pa.): „The form פְּרָקָה, Prov. I, 20; VIII, 3“. Die zahlreichen bisherigen Erklärungsversuche werden teils im Text behandelt, teils wenigstens in Anmerkungen erwähnt. Grimm kommt zu dem Ergebnis, daß man unterscheiden müsse zwischen der von den Massorethen intendierten Verbalform und derjenigen, die der Autor des Buches beabsichtigt habe. Als erstere stellt er die dem Paradigma פְּרָקָה entsprechende 3. P. fem. plur. imperf. hin, während der Autor sein Wort nicht von פְּרָקָה, sondern von einer (durch Job 39, 23 bezeugt.) Nebenform פְּרָקָה hergeleitet und somit פְּרָקָה gesprochen habe.

»Vergils Einfluß bei den Kirchenschriftstellern der vornikanischen Periode« ist das Thema der Dissertation von Georg Büchner (Erlangen, Druck von Junge, 1902. 59 S. 8°). Der jugendliche Verf. hat für seine Zwecke 7 Autoren durchgearbeitet, Minucius Felix (vgl. J. Vahlen im *Index lect. Berol.* für den Sommer 1894 S. 10 f.), Tertullian, Cyprian, Novatian, Arnobius, Lactanz, Firmicus Maternus, und die Resultate am Schlusse durch einen „*index imitatorum*“ veranschaulicht, in den auch Stellen z. B. aus den in eine spätere Zeit fallenden pseudocyprianischen Dichtungen und dem pseudotertullianischen Gedichte *adversus Marcionem* aufgenommen wurden. Daß Firmicus Maternus noch hereingezogen wurde, obwohl seine Schriftstellerei nicht mehr der vornikanischen Zeit angehört, wird niemand dem Verf. verübeln, dagegen kann man fragen, warum der unter dem Namen Konstantins gehenden Rede an die heilige Versammlung mit ihrer seltsamen Behandlung der 4. Ekloge (Heikel, Eusebius I S. XCVI f.), der ältesten Martyrerakten (vgl. z. B. Pio Franchi de' Cavalieri im *Index zur Passio SS. Mariani et Jacobi, Rom*

1900 [*Studi e Testi* 3] p. 66 sub „de“ und der ältesten christlichen Inschriften mit keinem Worte gedacht wurde? Im einzelnen sei noch folgendes bemerkt: *Min. Fel. 35, 1* (von Bürner S. 12 unvollständig angeführt) wird lehrreich besprochen von E. Norden, Gött. Gel. Anz. 1894 S. 254 f. — *Auson. grat. act. 1, 5* (Bürner S. 13) hat nichts mit dem Vergilischen „*plena deo*“ zu schaffen, sondern bezieht sich auf *eclog. 3, 60* „*Jovis omnia plena*“. — Nach S. 19 „dürfen wir sicher annehmen, daß Cyprian *I 21, 2* [ed. Hartel] . . . nachahmte Juvenal *VI 59* . . . Doch ist die Cyprianstelle fast unverändert aus . . . Minucius Felix . . . herübergenommen“. Eine merkwürdige Harmonisierung! Nur solange man nicht wahrgenommen hatte, daß die Stelle, wie so vieles in der Schrift *quod idola*, aus dem *Octavius* entlehnt ist, konnte man daran denken, sie mit Juvenal in Beziehung zu bringen! — Über die Übereinstimmung zwischen Cyprian *de cathol. eccles. unit.* und der Schrift *ad Novatianum* (Bürner S. 24 f.) vgl. Harnack, Texte u. Unt. XIII S. 35 ff. und A. Rombold, Th. Quartalschr. LXXXII (1900) S. 577 ff. — Das *carmen de passione Domini* (B. S. 31 Anm. 1) ist als Humanistenprodukt ganz aus dem Spiele zu lassen. — Der Ausdruck „*ictu virgae rupe percussa*“ bei Lactanz (B. S. 43) lehnt sich natürlich an den biblischen Bericht, nicht an Vergil an. — *Lact. Phoenix 19* „*obsita pannis*“ (B. S. 53) mag auf *Terent. Eun. II 2, 5* zurückgehen. — Es wäre erfreulich, wenn der Verf. seine Studien über die Benützung Vergils bei den christlichen Autoren fortsetzte. Freilich giebt es vom 4. Jahrh. an respektable Litteraturmassen zu bewältigen, aber es gebricht auch nicht an tüchtigen Vorarbeiten. C. W.

»La Consécration de l'Eglise de Tongres. Par l'abbé Jean Paquay. [Extrait du Bull. d'art et d'histoire du diocèse de Liège. Tom. XIII.] Liège, Cormaux, 1902 (58 S. gr. 8°).« — Da man sich in Tongern rüstet, das 1100jährige Jubiläum der Konsekration der Kirche von T. zu begehen, so prüft Paquay aus Interesse an den Traditionen seiner Vaterstadt in eindringender Untersuchung die historische Grundlage für die Annahme, daß der Papst Leo III in Anwesenheit Karls d. Gr. am 9. Mai 804 die Kirche von T. eingeweiht habe. Das Ergebnis ist ein diese „Tradition“ völlig vernichtendes. Alle Angaben der neueren Historiker über das Ereignis haben ausschließlich das apokryphe Schreiben des h. Ludgerus, Bischofs von Münster, an den Bischof Rixfrid von Utrecht, das in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. gefälscht worden ist (vgl. W. Diekamp, Die Fälschung der *Vita S. Suidberti*: Histor. Jahrb. 1881 S. 272 ff.), zur Grundlage. Der Gewährsmann des Fälschers war der wenig ältere Lütticher Romancier Jean d'Outremeuse, der erste Schriftsteller, der von der Konsekration durch Leo III erzählt. Paquay führt aber den Nachweis, daß die Legenden dieses Dichters durch und durch fabelhaft sind und nicht den mindesten Quellenwert besitzen, daß sein Bericht über die Konsekration der Kirche von Tongern durch Leo III in unlösbarem Widerspruch steht mit den verbürgten historischen Daten der Reisen Leos nach Deutschland, daß in Tongern weder vor dem 14. Jahrh. noch auch später bis zum Ende des 16. Jahrh. eine Tradition über die von dem Papste vorgenommene Weihe vorhanden war. — Paquay hatte in Erwartung anderer Ergebnisse seine Studien begonnen. Aber er bemerkt S. 54 gut: „*Si les conclusions que nous avons adoptées ne sont pas celles que nous aurions rêvées pour la gloire de notre ville natale, l'on voudra bien y voir la preuve qu'au-dessus de l'attachement que nous portons à notre antique cité, nous avons placé cette stricte impartialité historique qui seule doit guider l'écrivain dans la recherche de la vérité*“.

»Der Papst und die Freiheit. Rede zur Feier des fünf- und zwanzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. Gehalten in der Festhalle zu Freiburg i. Br. am 1. März 1903 von Dr. Karl Braig, Prof. an der Universität. Beigabe: Päpstliche Ansprüche über die Freiheit. Freiburg i. Br., Herder, 1903 (39 S. Lex. 8°). M. 1.« — Den weitaus größten Teil dieser Schrift füllt die Beigabe (S. 13–39), eine übertrieben splendid gedruckte systematische Zusammenstellung von Aussprüchen Leos XIII über die Freiheit aus den beiden Encykliken „*Libertas*“ vom 20. Juni 1888 und „*Immortale Dei*“ vom 1. Nov. 1885 (lateinischer Text und nebenstehende deutsche Übersetzung!). Die Rede selbst (S. 1–11) feiert in vielfach packender Rhetorik den Jubelpapst als den Lehrer, der dem freiheitsstolzen Geschlechte unserer Tage den echten Begriff der Freiheit vor das Bewußtsein und vor das Gewissen ruft und insbesondere gegenüber der Forderung schrankenloser Religions- und

Gewissensfreiheit, unbedingter Denk- und Redefreiheit die in dem Wesen der wahren Freiheit liegenden Grenzen feststellt. Mit großem Nachdruck betont der Redner: „Keine wahre Freiheit ohne das Gesetz!“ und fordert „Freiheit für jeden edeln Gedanken, für jedes wahre Wort, für jede schöne That! Freiheit für die ersten Menschenrechte, für das Recht, gut zu beten, gut zu leben, gut zu sterben! Offene Bahn für jeden Streiter, der sein Alles an die Freiheit setzt, für Mann und Weib, für Priester und Ordensmann!“

»R. P. Matthieu-Joseph Rousset, O Pr., La doctrine spirituelle d'après la tradition catholique et l'esprit des saints. I: La vie spirituelle. II: L'union avec Dieu ou la perfection spirituelle. Paris, P. Lethielleux, 1903 (XV, 350; XI, 436 p. 18°). Fr. 6.« — Dieses neue Handbuch der Aszetik, ein Bestandteil der von demselben Autor herausgegebenen »*Bibliothèque ascétique dominicaine*« zeichnet sich vor vielen Schriften dieser Art besonders dadurch aus, daß nicht nur die Mittel, zur Vollkommenheit zu gelangen, sondern auch die Vereinigung mit Gott, das Ziel des aszetischen Lebens, an dem der Jünger der Vollkommenheit sich stets wieder zu orientieren hat, eine eingehende Darstellung erfährt. Die einzelnen Leitsätze sind von großer Klarheit und Bestimmtheit, und aus wenigen und möglichst einfachen fundamentalen Wahrheiten läßt der Verf. die übrigen Anweisungen sich systematisch entwickeln. Dabei enthält er sich fast ganz des eigenen Rasonnements und giebt die Lehre der Tradition und bewährter Geistesmänner größtenteils in wörtlichen Auszügen wieder, besonders nach zwei Schriften, die selbst schon als eine Zusammenfassung des früher Geleisteten zu betrachten sind: »Über das geistliche Leben« von dem h. Vincenz Ferrer, und »Über die innige Vereinigung mit Gott« von dem sel. Albertus Magnus.

Personalien. Am Priesterseminar in Mainz ist der Dozent Dr. Philipp Kneib zum Prof. der Moraltheologie ernannt worden. — Der bisherige Privatdozent an der theol. Fakultät zu Lemberg Dr. Alois Jogan ist als Nachfolger des o. Prof. Dr. L. Kloss zum a. o. Prof. für Pastoraltheologie daselbst ernannt worden. — Als Nachfolger Uebingers ist der Welpriester Dr. Wladislaus Switalski zum a. o. Prof. für Philosophie am Lyzeum zu Braunsberg ernannt worden.

Berichtigung. Zu der Mitteilung über die *Patrologia Orientalis* in der vorigen Nummer Sp. 215 f. ist nachzutragen: Msgr. Graffin ist nicht der Rektor des *Institut catholique* in Paris, sondern Professor des Hebräischen und Syrischen an dieser Anstalt; seine *Patrologia Syriaca* soll endlich in diesem Jahre ihre Fortsetzung erhalten und zwar in den sämtlichen Werken Jakobs von Serugh, die soeben für Juni oder Juli angekündigt werden. H. Goussen.

Bücher- und Zeitschriftenschau. *)

Biblische Theologie.

- Schleinitz, O. v., Der Katalog der babylonisch-assyr. Altertümer u. Bibliotheken im British-Museum (Z. f. Bücherfreunde 1903, 12, Sp. 492–498).
 Leimdörfer, Der Jhwh-Fund v. Babel — in der Bibel. Hamburg, Boysen, 1903 (32 S. gr. 8°). M. 1.
 Löhr, M., Babel u. die bibl. Urgeschichte. Vortrag. Breslau, Aderholz, 1903 (28 S. m. 5 Abbild. gr. 8°). M. 0,75.
 Meyer, S., Contra Delitzsch! Die Babel-Hypothesen widerlegt. 1. Heft. Frankfurt a/M., Kauffmann, 1903 (59 S. schmal gr. 8°). M. 1.
 Giesebrecht, Fr., Friede f. Babel u. Bibel. Königsberg, Beyer, 1903 (IV, 62 S. gr. 8°). M. 1.
 Dareste, R., Le code babylonien d'Hammourabi (Séanc. de l'Acad. des sc. morales 1903, 3, p. 306–339).
 X., Il Codice di Hammurabi (Civ. catt. 1903 apr. 18, p. 143–155).
 Oettli, S., Das Gesetz Hammurabis u. die Thora Israels. Leipzig, Deichert, 1903 (88 S. gr. 8°). M. 1,60.
 Kugler, F. X., Babylon u. Christentum I (St. a. M.-Laach 1903, 4, S. 357–378).

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken die Herren Domvikar Brüning-Münster, Prof. Clementi-Rom, Abbé Dr. Morel-Paris, Kaplan Vrede-Berlin mit.

- Pilcher, E. J., The temple-inscription of Bod-^cAstart, king of the Sidonians (Proc. of the Soc. of Bibl. Arch. 1903 March, p. 123—129).
- Naville, E., The Egyptian name of Joseph (Ebd. p. 157—161).
- Hilgenfeld, A., Die Essäer ein Volksstamm (Z. f. wiss. Th. 1903, 2, S. 294—315).
- Stapfer, E., Les origines de l'Essénisme (Rev. de théol. et de philos. 1902, p. 385—398).
- Hetzenauer, M., Epitome exegeticae biblicae catholicae. Innsbruck, Wagner, 1903 (X, 175 S. gr. 8°). M. 3.
- Geyser, N., Der Kampf um das A. Test. Eine Vorlesg. Elberfeld, Baedeker, 1903 (39 S. gr. 8°). M. 0,50.
- Kautzsch, E., Die Aramaismen im A. Test. 1. Lexikalischer Tl. Progr. Halle, Niemeyer, 1902 (V, 111 S. gr. 8°). M. 3,20.
- Peithmann, E. C. H., Die metaphysische Bibel-Auslegung. Den Herren Professoren der Theologie, den Geistlichen und gebildeten Laien zur gefälligen Prüf. vorgelegt. Bitterfeld, Baumann, 1903 (16 S. gr. 8°). M. 0,35.
- Perrochet, A., La critique de l'Ancien Test. à la fin du XIX^e s. (Rev. de th. et de philos. 1903, 1, p. 5—33).
- Chavannes, H., L'état actuel dans la Suisse romande du dogme de l'inspiration des Écritures (Ebd. p. 34—68).
- Vooy's, C. G. de, Jets over middeleeuwse bijbelverlaten (Th. Tijdschr. 1903, 2, p. 111—158).
- Matthias, A., Untersuchungen über die deutsche Übersetzung des A. T. in der Münchener Hs Cg. 341 aus dem 14. Jahrh. Greifswalder Diss. 1902 (130 S. gr. 8°).
- Budde, K., Die Schätzung des Königtums im A. Test. [Marburger akad. Reden 8]. Marburg, Elwert, 1903 (33 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Zapletal, V., Das Ebenbild Gottes im Menschen (Gen. I, 26f.) (Schweiz. K.-Z. 1903, 14—16, S. 125 f. 136—138. 143 f.).
- Renza, J. S., Die Hauptpersonen des Richterbuches in Talmud u. Midrasch. I: Simson. Berner Diss. 1902 (43 S. 8°).
- Bewer, J. A., Zur Literarkritik des Buches Ruth (Th. Stud. u. Krit. 1903, 3, S. 502—506).
- King, E. G., Psalm CX (Journ. of Th. Stud. 1903 April, p. 338—344).
- Holtzmann, J., Die Peschitta zum Buche der Weisheit. Freiburg, Herder, 1903 (XII, 152 S. gr. 8°). M. 4.
- Stephany-Jürgensburg, M., Die Anfänge der israelit. Prophetie (Mitt. f. d. ev. K. in Rußland 1902 Okt.-Dez., S. 483—503).
- Meinhold, J., Studien zur israelit. Religionsgeschichte. I. Bd.: Der hl. Rest. 1. Tl.: Elias, Amos, Hosea, Jesaja. Bonn, Marcus u. Weber, 1903 (VIII, 160 S. gr. 8°). M. 3,20.
- Bähler, L. H., Jets over oud-christelijke belijdenissen in het N. Test. (Th. Studien 1903, 2, p. 119—138).
- Weiß, B., Lehrbuch der bibl. Theologie des N. Test. 7. verb. Aufl. Stuttgart, Cotta, 1903 (X, 680 S. gr. 8°). M. 12.
- , Die Religion des N. T. Ebd. 1903 (XII, 321 S. gr. 8°). M. 6.
- Dieckmann, Chr., Die erste Weissagung vom Davidsohn. Eine bibl. Studie zur Offenbarungsfrage. Leipzig, Steffen, 1903 (130 S. gr. 8°). M. 2.
- Lévrier, X., Clé chronologique et Dates exactes de la vie de Jésus. Poitiers, Bonamy, 1903 (47 p. 8°).
- Halévy, J., Notes évangéliques: Encore l'expression „fils de l'homme“. Le dernier épisode de la passion (Rev. Sémit. 1903 avr., p. 122—141).
- Boekennoogen, J. G., De gelijkenis van het mosterzaad en verwante synoptische uitspraken (Teyler's Th. Tijdsch. 1903, 2, p. 138—152).
- Oesterley, W. O., The parable of the „unjust“ steward (Luc. XVI) (Expos. 1903 Apr., p. 273—283).
- Schiefer, F. W., Zwei Randbemerkgn. zu neutestamentl. Stellen (Z. f. wiss. Th. 1903, 2, S. 316—318).
- Albani, J., Die Parabel bei Paulus (Ebd. S. 161—171).
- Gifford, S. K., Pauli epistolae qua forma legerit Joannes Chrysostomus. Hall. Diss. 1902 (33 S. 8°).
- Mayence, F., Note papyrologique [Liste der bibl. u. altchristl. Papyrus] (Rev. d'hist. eccl. 1903, 2, p. 231—240).
- Schwab, M., Le Ms hébreu n° 1388 de la Bibl. nationale (Une Haggadah pascalle) et l'Iconographie juive au temps de la Renaissance. Paris, Klincksieck, 1903 (29 p. 4°).
- Aliakiozoglou, S., Moukammel Jerousalim tarikki (Vollständige Geschichte Jerusalems). Konstantinopel 1902 (450 p. 8° grav.).

Historische Theologie.

- Dahlke, P., Aufsätze zum Verständnis des Buddhismus. (I. Tl.) Berlin, Schwetschke, 1903 (V, 157 S. 8°). M. 2,50.
- Kassner, R., Der indische Idealismus. München, Bruckmann, 1903 (90 S. gr. 8°). M. 3.
- Kirkpatrick, A. F., Christianity and Judaism (Expos. 1903 Apr., p. 241—258).
- Harris, J. R., Dioscuri in the Christian Legends. London, Clay, 1903 (64 p. 8°). 4 s.
- Ermoni, V., Histoire du Credo. Le Symbole des apôtres. Paris, Bloud, 1903 (64 p. 16°). Fr. 0,60.
- , La Primauté de l'évêque de Rome dans les trois premiers siècles. Ebd. 1903 (63 p. 16°). Fr. 0,60.
- , Les Origines de l'épiscopat. Ebd. 1903 (64 p. 16°). Fr. 0,60.
- Swete, H. B., Penitential discipline in the first three centuries (Journ. of Th. Stud. 1903 April, p. 321—337).
- Bolotov, B., Die Christenverfolgung unter Nero [russisch] (Kristianskoe Tschtenie 1903, 1, p. 56—75).
- Hilgenfeld, A., Die Ignatius-Briefe u. die neueste Verteidigung ihrer Echtheit (Z. f. wiss. Th. 1903, 2, S. 171—194).
- Kennedy, J., Buddhist Gnosticism. The system of Basilides. London, Trübner, 1902 (39 p. 8°). 1 s.
- Conrady, L., Das Thomasevangelium (Th. Stud. u. Krit. 1903, 3, S. 377—459).
- Lietzmann, H., Kleine Texte f. theol. Vorlesungen u. Übungen: Apocrypha I. Reste des Petrus-evang., der Petrusapokalypse u. des Kerygma Petri. Hrsg. v. E. Klostermann. 16 S. M. 0,30. — Ausgewählte Predigten I: Origenes' Homilie X über den Proph. Jeremias. Hrsg. v. E. Klostermann. 16 S. M. 0,30. — Die drei ältesten Martyrologien. Hrsg. v. H. Lietzmann. 16 S. M. 0,40. Bonn, Marcus u. Weber, 1903. 8°.
- Bürner, G., Vergils Einfluß bei den Kirchenschriftstellern s. oben Sp. 246.
- Puech, A., Recherches sur le discours aux Grecs de Tatiens, suivies d'une traduction française du discours avec notes [Bibl. de la faculté de lettres de l'univ. de Paris 17]. Paris, Alcan, 1903. 8°. Fr. 6.
- Beyer, Th., Das Apostolikum bei Irenäus (Ev. K. Z. 1903, 13, Sp. 294—297).
- Dräseke, J., Noëtos u. die Noëtianer in d. Hippolytos *Refutatio* IX, 6—10 (Z. f. wiss. Th. 1903, 2, S. 213—232).
- Wilkeboer, G., De Kerkvader Origenes en de Kanon des Ouden Verbonds (Verslagen en Med. d. Kon. Akad. v. Wetensch. 1903, Deel V, Stuk II, B. 134—163).
- Harnack, A., Der pseudocyprianische Traktat De singularitate clericorum ein Werk des donatistischen Bischofs Macrobius in Rom (72 S.). — Die Hypotyposen des Theognost (20 S.). — Der gefälschte Brief des Bischofs Theonas an den Oberkammerherrn Lucian (25 S.). [Texte u. Unters. z. altchristl. Lit. N. F. IX, 3.] Leipzig, Hinrichs, 1903, gr. 8°. M. 3,50.
- Berjón y Vazquez, A., Nuevo lucifero para la historia de la diócesis de Astorga. Astorga, Fidalgo, 1902 (XVIII, 319 p. 8°).
- Cocchi, A., Le chiese di Firenze dal sec. IV al sec. XX. Vol. I: Quartiere di s. Giovanni. Firenze, Seeber, 1903 (296 e 20 tav. 8°). L. 10.
- Besse, Origines de la vie religieuse. Les moines de l'Afrique romaine (IV^e et V^e siècles). 2 vol. Paris, Bloud, 1903 (64 u. 64 p. 16°). Fr. 0,60 le vol.
- Kopp, J., Über den Verf. des Buches »De mortibus persecutorum«. Münchener Diss. 1902 (45 S. 8°).
- Kirillov, A., Die dogmat. Lehre über d. h. Eucharistie in den Werken des h. Athanasius [russisch] (Bogoslovsky Vestnik 1902, p. 461—477).
- Weiss, R., Die Erziehungslehre der drei Kappadozier [Straßb. theol. Stud. V, 3 u. 4]. Freiburg, Herder, 1903 (XI, 242 S. gr. 8°). M. 4,80.
- Manandian, A., (Nonnos.) Die Scholien zu fünf Reden des Gregor v. Nazianz s. oben Sp. 225.
- Morin, G., Hilarius l'Ambrosiaster (Rev. Bénéd. 1903, 2, p. 113—131).
- Quillacq, J. A., Quomodo latina lingua usus sit S. Hilarius Pictaviensis episcopus (thèse). Tours, Cattier, 1903 (161 p. 8°).
- Boehmer-Romundt, H., Der litterarische Nachlaß des Wulfilu u. s. Schule (Z. f. wiss. Th. 1903, 2, S. 233—269).
- Funk, Ein Fragment zu den Apost. Konstitutionen (Theol. Qu. 1903, 2, S. 195—202).

- Ubal di, P., La sinodo ad Quercum dell' anno 403 (Mem. della r. accad. d. scien. di Torino. Ser. II. t. LII). Torino, Clausen, 1902.
- Pozdiejevskij, Th., Die asket. Anschauungen des h. Joh. Kassianus [russisch]. Kasan 1902 (334 p. 8°).
- Vailhé, S., Jean le Khozibite et Jean de Césarée (Echos d'Orient 1903 mars, p. 107—113).
- Görres, Fr., Papst Honorius I (625—638) (Z. f. wiss. Th. 1903, 2, S. 270—294).
- Saltet, L., La formation de la légende de sainte Enimie (Bull. de litt. eccl. 1903, 4, p. 109—118).
- Poncelet, A., La plus ancienne vie de S. Riquier (Anal. Boll. 1903, 2, p. 173—194).
- Sepet, M., Observations sur la légende de S. Odile (Bibl. de l'école des chartes 1902 sept.-déc., p. 517—536).
- Kurth, G., Chartes de l'abbaye de St.-Hubert en Ardenne. T. I. Bruxelles, Imbreghts, 1903 (LXXVII, 760 p. 4°).
- Denisov, L., Leben des h. Andreas v. Kreta [russisch]. Moskau, Poliakov, 1902 (56 p. 8°).
- Levison, W., Die älteste Lebensbeschreibung Ruperts v. Salzburg (N. Archiv 1903, 2, S. 285—321).
- Krabbe, H., Bischof Virgil v. Salzburg u. s. kosmologischen Ideen (Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. 1903, 1, S. 1—28).
- Lake, K., The Greek Monasteries in South Italy I (Journ. of Th. Stud. 1903 April, p. 345—368).
- Cumont, F., La conversion des juifs byzantins au IX^e s. (Rev. de l'instruction publ. en Belgique 1903, 1, p. 8—15).
- Pargoire, J., St. Méthode de Constantinople avant 821 (Echos d'Orient 1903 mars, p. 126—131).
- Poncelet, A., Relation originale du prêtre Idon sur la translation de S. Libore à Paderborn [836] (Anal. Boll. 1903, 2, p. 146—172).
- Levillain, L., Etude sur les lettres de Loup de Ferrières (suite) (Bibl. de l'école des chartes 1902 mai-août, p. 289—330; sept.-déc., p. 537—586).
- Férotin, M., Complément de la lettre de S. Hugues à Bernard d'Agen (1087) (Ebd. sept.-déc., p. 682—686).
- Lauer, Ph., Les mss de Saint-Arnoul de Crépy (Ebd. p. 481—516).
- Albers, Br., Le plus grand coutumier de Cluny (Rev. Bénéd. 1903, 2, p. 174—184).
- Berlière, U., Aux archives Vaticanes (Ebd. p. 132—173).
- Morin, G., Un fragment du rouleau mortuaire du card. bénédictin Milon de Palestrina (Rev. d'hist. eccl. 1903, 2, p. 241—246).
- Mülhaupt, Zur Entwicklung der Theologie vom 11.—13. Jahrh. (Rev. int. de Th. 1903 janv.-mars, p. 83—92; avr.-juin 283—301).
- Rocholl, Platonismus im deutschen Mittelalter (Z. f. Kirchengesch. 1903, 1, S. 1—14).
- Günter, H., Das Mittelalter in der späteren Geschichtsbetrachtung (Hist. Jahrb. 1903, 1, S. 1—14).
- Curschmann, Fr., Die Stiftungsurkunde d. Bistums Havelberg (N. Archiv 1903, 2, S. 395—434).
- Facin, D., Dissertatio de studio bonaventuriano. Quaracchi, tip. s. Bonaventura, 1902 (72 p. 16°).
- Savio, F., La pretesa inimicizia del Papa Nicolò III contro il Re Carlo I d'Angiò (Arch. Stor. Siciliano XXVII, 3/4, 76 S.).
- Krammer, M., Rechtsgeschichte des Kurfürstenkollegs bis zum Ausgange Karls IV. Kap. 1: Der Einfluß des Papsttums auf die deutsche Königswahl. Berliner Diss. 1903 (46 S. 8°).
- Brieger, Th., Zu Jakob v. Jüterbock (Z. f. Kirchengesch. 1903, 1, S. 136—152).
- Wackernagel, R., Mitteilungen über Raymundus Peraudi u. kirchliche Zustände seiner Zeit in Basel (Basel. Z. f. Gesch. u. Alt. II, 2, S. 171—273).
- Madelin, L., Médecis et Valois. Autour du premier Concordat (fin) (Minerva 1903 avril 15, p. 387—413).
- Schmidlin, J., Ein Kampf um das Deutschtum im Klosterleben Italiens (Subiaco u. Farfa im 16. Jahrh.) I (Hist. Jahrb. 1903, 1, S. 15—40).
- Paulus, N., Zu Luthers Romreise (Ebd. S. 72—74).
- Müller, K., Luthers römischer Prozeß (Z. f. Kirchengesch. 1903, 1, S. 46—85).
- Berbig, G., Eine Differenz Luthers mit dem Stadtrate zu Coburg im J. 1539 (Ebd. S. 154—164).
- Husen, R., Geschiedenis der Hervorming in de 15^e, 16^e en 17^e eeuw. Doesbourg, van Schenk (X, 670 p. 8°). Fl. 8,35.
- Doumergue, E., Lausanne au temps de la Réformation. Lausanne, Bridel, 1903. Fr. 5.
- Dittrich, Fr., Gesch. des Katholicismus in Altpreußen von 1525 bis zum Ausgange des 18. Jahrh. 2. Bd. Vom Regierungsantritt König Friedrich Wilhelm I. bis zum Ausgange des 18. Jahrh. Braunsberg, Huye, 1903 (VII u. S. 541—892 gr. 8°). M. 4.
- Bourrilly, V. L., et Weiss, N., Jean du Bellay, les protestants et la Sorbonne (1529—1535) (Bull. de l'Hist. du Prot. test. franç. 1903 mars-avril, p. 97—126).
- Stange, C., Kurfürst Johanns Glaubensbekenntnis v. Mai 1530 (Th. Stud. u. Krit. 1903, 3, S. 459—470).
- Monumenta historica Soc. Jesu. Monum. Ignatiana Ser. I: S. Ignatii de L. Epistolae et Instructiones. Madrid, Rodeles, 1903 160 S. 8°).
- Michaud, E., La tentative d'union entre les protestants et les catholiques, de 1661—1701 (Rev. int. de Th. 1903 janv.-mars, p. 112—157; avr.-juin, p. 242—282).
- Lehmann, H., Zinzendorfs Religiosität. Eine Anschauung v. e. persönl. Verhältnis des Menschen zu seinem Schöpfer u. Heiland. Eine kirchengeschichtl. Studie f. religiöse Psychologie u. Menschenkunde des 18. Jahrh. Leipzig, Jansa, 1903 (IV, 63 S. gr. 8°). M. 1,25.
- De Biagi, Sp., *Ἱστορικαὶ σημειώσεις περὶ τῶν δυτικῶν ἐν Πελοποννήσῳ ἐπὶ Τουρκοκρατίας* [1718—1821] (*Ἀρμυρία* 1902, p. 512—528).
- Rinieri, J., I matrimoni e il divorzio di Napoleone I (Civ. catt. 1903 apr. 18, p. 156—176).
- Taudière, H., De la situation de l'Eglise cath. en France d'après le concordat et les articles organiques (Rev. cath. des instit. et de droit 1903, t. 30, p. 97—110).
- Griveau, P., L'Eglise de France et l'enseignement chrétien sous le régime du concordat (Ebd. p. 111—124).
- Desternes, L., et Galland, G., La réaction cléricale en Touraine [1814—1824] (Révol. Franç. 1903 avr., p. 246—266).
- Kennis, A., Een godsdienst secte en België of het zoogezegde Stevenismus. 2. Aufl. Roulers, Demeesters, 1903 (200 p. 8°). Fl. 1,50.
- Klingender, K., Die Geschichte der evang. Gemeinde Paderborn von 1803 bis 1903. Festschrift. Gütersloh, Bertelsmann in Komm., 1903 (45 S. m. Abbildgn. gr. 8°). M. 0,50.
- Handtmann, K., Die Neu-Irvingianer od. die „Apostolische Gemeinde“. Ihre Geschichte, Lehre u. Verfassung. Ebd. 1903 (VII, 84 S. gr. 8°). M. 1.
- Bielenstein, A., Die theol. Fakultät zu Dorpat in den Jahren 1846—1850 (Mitt. f. d. ev. K. in Rußland 1902 Okt.-Dez., S. 448—457).
- Thureau-Dangin, P., La Renaissance catholique en Angleterre au XIX^e siècle. — Pusey et l'évêque Wilberforce après la conversion de Manning (1850—1860) (Le Correspondant 1903 avril 25, p. 340—362).

Systematische Theologie.

- Camenisch, C., *Roma locuta, causa finita est!* (Kritik einer „unfehlbaren“ Kritik) (Schweiz. Th. Z. 1903, 1, S. 36—61).
- Cremier, H., Die Grundwahrheiten der christlichen Religion nach R. Seeberg. [Aus: »Beiträge zur Förderung der christl. Theologie«.] Gütersloh, Bertelsmann, 1903 (24 S. gr. 8°). M. 0,40.
- Kalthoff, A., D. Thikötter u. das Christusproblem. Eine Replik. Bremen, Hampe, 1903 (31 S. gr. 8°). M. 0,80.
- Rump, Ein „Christus-Problem“ [gegen Kalthoff] (Ev. K. Z. 1903, 14—16, Sp. 317—325. 346—350. 373—376).
- Kreyher, Harnacks Antwort auf das Kaiserbekenntnis (Ebd. 16, Sp. 365—372).
- Otto, R., Ein Vorspiel zu Schleiermachers Reden über die Religion bei J. G. Schlosser (Th. St. u. Krit. 1903, 3, S. 470—481).
- Schwartzkopff, Wert u. Möglichkeit von Beweisen für das Dasein Gottes (Ebd. S. 482—501).
- Rüsch, J. A., Die Teleologie in ihrem Verhältnis zur Gottesidee, mechanischen Naturansicht u. göttl. Notwendigkeit-Weltanschauung. Züricher Diss. 1902 (94 S. 8°).
- Hasert, C., Antworten der Natur auf die Fragen: Woher die Welt, woher das Leben? Tier u. Mensch; Seele. 5., verm. Aufl. Graz, Moser, 1903 (327 S. gr. 8°). M. 2.
- Wentzsch, Else, Das Kausalproblem in Lotzes Philosophie [Abhandlungen z. Philos. u. ihrer Gesch. 16]. Halle, Niemeyer, 1903 (VII, 66 S.). M. 2.

- De Nardi, P., Meriti e demeriti del positivismo nel metodo, nella gnoseologia, logica, psicologia ed etica. Forlì, tip. Bordini, 1902 (99 p. 8°).
- Sänger, E., Der Glaubensbegriff Kants in seinen drei „Kritiken“. Hall. Diss. 1902 (82 S. gr. 8°).
- Thilly, Fr., Kant and Teleological Ethics (Kantstudien 1903, 1, S. 30—46).
- Hemann, Fr., Kants Platonismus u. Theismus (Ebd. S. 47—96).
- Allievo, G., La pedagogia di Em. Kant [Mem. della r. accad. d. sc. di Torino. Ser. II. t. LII]. Torino, Clausen, 1902.
- Hartmann, F., Was ist Theosophie? Die theosoph. Gesellschaft u. ihr Zweck. Leipzig, Fändrich, 1903 (64 S. 8°). M. 1,20.
- Eisler, R., Prolegomena zu einer philos. Psychologie (Z. f. Philos. u. phil. Kritik 1903, 1, S. 80—92).
- Pfister, O., Die Unterlassungssünden der Theologie gegenüber der modernen Psychologie (Prot. Monatsh. 1903, 4, S. 125—140).
- Guibert, J., La Formation de la volonté (étude psychologique et morale). Paris, Bloud, 1902 (63 p. 16°). Fr. 0,60.
- Gondal, J. L., Philosophie de la prière. Ebd. 1903 (64 p. 16°).
- Baudenbacher, E., Bildung v. Herz u. Gemüt. Bern, Francke, 1903 (69 S. 8°). M. 0,80.
- Matthaeus ab Acquasparta, Quaestiones disputatae selectae. Tom. I (Quaestiones de fide et de cognitione). Quaracchi, tip. coll. s. Bonaventura, 1903 (478 p. 8°).
- Lottini, J., Institutiones theologiae dogmaticae specialis ex Summa Theol. s. Thomae Aq. desumptae et hodiernis scholis accommodatae. Vol. I. Firenze, tip. s. Giuseppe, 1903 (550 p. 8°). L. 5.
- Delfour, Le Thomisme et la littérature contemporaine (Univ. cath. 1903, 4, p. 481—504).
- Stein, Das Evangelium von dem Einen Gott u. dem Einen Mittler (Ref. K. Z. 1903, 11—14, S. 81—83. 89—91. 97—99. 105—107).
- Hébert, M., Anonyme ou Polyonyme? seconde étude sur la personnalité divine (Rev. de Métaph. et de Mor. 1903, 2, p. 231—247).
- Bretton, G., Le Drame éternel. Essai doctrinal sur la Messe. Paris, Lecoffre, 1903 (VII, 459 p. 18°).
- Schmid, Fr., Die Konsekration in zwei Gestalten im Lichte der Meß-Rubriken (Z. f. kath. Th. 1903, 2, S. 230—248).
- Stufker, J., Die Verstocktheit der Verdammten (Ebd. S. 249—292).
- Schnabel, Ph., Betrachtungen über die Wiederkunft Jesu Christi (Kirchl. Wochenschr. 1903, Sp. 113—118. 129—132. 145—148. 161—164. 182—183. 201—204. 232—234).
- Sertillanges, A.-D., Morale laïque et morale religieuse (Rev. de l'Inst. cath. de Paris 1903, 2, p. 165—182).
- Baylac, J., La morale de la solidarité (Bull. de litt. eccl. 1903, 4, p. 97—108).
- Troll-Borostyáni, Irma v., Der Moralbegriff des Freidenkers. Vortrag. Salzburg, Höllrigl, 1903 (8 S. gr. 8°). M. 0,20.
- Tyrrell, G., Christianity and the natural virtues (Int. Journ. of Ethics 1903, 3, p. 286—297).
- Roberts, G. L., The domain of utilitarian ethics (Ebd. p. 320—340).
- Moore, G. E., McTaggart's ethics (Ebd. p. 341—370).
- Planeix, L'Abstention religieuse dans le temps présent. Paris, Bloud, 1903 (63 p. 16°). Fr. 0,60.
- , L'Apathie des catholiques en France dans le temps présent. Paris, Lethielleux (64 p. 16°).
- , Le Découragement des catholiques dans la défense actuelle de l'Eglise. Ebd. (63 p. 16°).
- Gruber, H., Unterrichtsfreiheit u. Vereinsgesetz in Frankreich (St. a. M.-Laach 1903, 3 u. 4, S. 251—267. 399—416).
- Fèvre, J., La Proscription des religieuses enseignantes. Paris, Savaète (56 p. 8°). Fr. 0,75.
- Valentin, L'Action religieuse des laïques au XIX^e s. (Univ. cath. 1903, 4, p. 553—583).
- Piolet, J.-B., Les Congrégations françaises dans l'Amérique latine (Études t. 95, 7, p. 44—68).
- Leroy-Beaulieu, A., Les congrégations religieuses; le protectorat catholique et l'influence française au dehors (Rev. des deux mondes 1903 mars 1, p. 70—113).
- Hilarius de Barenton, Les Capucins et la France. Paris, imp. Mersch (200 p. 8°).
- Pisani, P., Les Missions protestantes à la fin du XIX^e s. Paris, Bloud, 1903 (64 p. 16°). Fr. 0,60.
- Warneck, G., Evangelische Missionslehre. Ein missionstheoret. Versuch. III. Abtlg. Schlussabschnitt. 1. u. 2. Aufl. Gotha, F. A. Perthes, 1903 (VIII, 293 S. gr. 8°). M. 4,40.
- Ross, J., Mission Methods in Manchuria. London, Oliphant, 1903 (252 p. 8°). 3 s. 6 d.
- Molenaar, H., Neukatholicismus oder Reformkatholicismus? Offener Brief an Hrn. Dr. Jos. Müller. [Aus: »Religion d. Menschheit.«] Leipzig, Uhlig, 1903 (24 S. gr. 8°). M. 0,25.
- Geiger, G., Zurück zu dem armen, demüthigen, gekreuzigten Heiland Jesus Christus! Ein Wort an die Priester der kath. Kirche. Donauwörth, Auer, 1903 (48 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Capitaine, W., Ein Wort gegen die Bedenklichkeit der Beibehaltung ältest. Gesch. in den unteren Klassen unsrer höheren Schulen (Monatsschr. f. höh. Schulen 1903 März-April, S. 170—176).
- Schirmer, Erwägungen zum gymnasialen Religionsunterricht mit bes. Beziehung auf Augustinus (Rev. Intern. de Th. 1903 avr.-juin, p. 302—312).
- Müller, E., Katechismus-Perspektiven (Schweiz. Th. Z. 1903, 1, S. 25—36).
- Lombard, E., Du rôle de la critique moderne dans l'enseignement religieux et dans la prédication (Rev. de Th. et Philos. 1903, 1, p. 69—94).
- Darwin, Fr., The religious training of children by agnostics (Int. Journ. of Ethics 1903, 3, p. 269—279).
- Winkelmann, A., Welche Anforderungen darf die evang. Gemeinde an die gläubige Predigt der Gegenwart stellen? (Ev. K. Z. 1903, 8—11, Sp. 171—178. 201—206. 222—228. 245—250).
- Eger, K., Was ist über die gegenwärtige Konfirmationspraxis u. über die neuesten Vorschläge zu ihrer Reform zu halten? (Z. f. Th. u. K. 1903, 2, S. 150—177).
- Cuniberti, F., Istruzioni parrocchiali pubblicate per cura di un parroco di campagna. Vol. II—IV. Torino, tip. s. Giuseppe, 1902—1903 (643; 687; 424 p. 16°). L. 9.
- Marangoni, L., Raccolta di pastorali, omelie ed altri scritti. Chioggia, tip. L. Chiozzotto, 1902 (379 p. 8°). L. 4.
- Caspari, Über die gegenwärtigen Aufgaben des Predigers (N. Kirchl. Z. 1903, 3, S. 165—189).
- Kühn, B., Die gottesdienstliche Gestaltung der geistl. Gelegenheitsrede (Pastoralbl. f. Homil. 1903 Febr., S. 273—287).
- Dammien, H., L'art de se faire écouter. La Diction et le Geste. 2^e éd. Paris, Bloud, 1903 (192 p. 16°).
- Hansjakob, H., Kanzelvorträge f. Sonn- u. Feiertage. 2. Aufl. Freiburg, Herder, 1903 (XII, 509 S. gr. 8°). M. 6.
- Eberhard, M., Kanzel-Vorträge. Hrsg. v. Aeg. Ditscheid. 5. Bd. Fest- u. Gelegenheitspredigten. 2. Tl. 3. Aufl. Ebd. 1903 (VIII, 421 S. gr. 8°). M. 5.
- Sauter, Bened., Die Evangelien der Fastenzeit im Anschluß an die „Sonntagsschule des Herrn“. Hrsg. v. seinen Mönchen. Ebd. 1903 (VIII, 538 S. gr. 8°). M. 4.
- Rudigier, F. J., Predigten. Hrsg. v. F. M. Doppelbauer. II. Bd. 52 vermischte Pred. Linz, Preßverein, 1903 (III, 256 S. gr. 8°). M. 2,50.
- Diessel, G., Die letzten Dinge des Menschen. Fastenpredigten. 5. Cyklus. 2. Aufl. Regensburg, Pustet, 1903 (VIII, 175 S. gr. 8°). M. 1,40.

Praktische Theologie.

- Daniel, A., Die Kurialienformel Von Gottes Gnaden. Ein Beitrag zur Lehre vom göttl. Recht der Krone. Berlin, Schulze, 1902 (80 S. gr. 8°). M. 3.
- Crouzil, L., Questions de droit civil et ecclésiastique. De la location des sièges d'église. Paris, Bloud, 1903 (64 p. 16°). Fr. 0,60.
- Dudon, P., Nominations épiscopales (Études t. 94, 6, p. 809—832).
- Taudière, H., Des droits respectifs de l'Etat et de l'Eglise dans le choix des évêques (Rev. de l'Inst. cath. de Paris 1903, 2, p. 97—135).
- Lucien-Brun, E., Essais et projets d'Eglise nationale (Rev. cath. des instit. et de droit 1903, t. 30, p. 125—132).
- Gondal, J. L., Le Catholicisme en Russie. Paris, Bloud, 1903 (64 p. 16°). Fr. 0,60.
- Collet, M. P., Progrès ou décadence de la religion catholique en Angleterre (Rev. des sc. eccl. 1902 sept., p. 193—206; nov., p. 399—418).

- Diessel, G., Die Erde die Heimat des Kreuzes. Sieben Fastenpredigten u. eine Charfreitagspredigt. 4. Aufl. Ebd. 1903 (VI, 128 S. gr. 8°). M. 1.
- , Die große Gottesthat auf Golgatha. Fastenpredigten. 2. Aufl. Ebd. 1903 (VIII, 171 S. gr. 8°). M. 1,40.
- Lehner, F., Der verlorene Sohn. 7 Fastenpredigten. Ebd. 1903 (111 S. gr. 8°). M. 1.
- Schütz, J. H., Ein Blumenstrauch für die Maienkönigin. Originelle Maipredigten und Betrachtungen. Ebd. 1903 (IV, 176 S. gr. 8°). M. 1,40.
- Lechner, Melch., Wer ist Christus? 6 Fastenpredigten. Innsbruck, Rauch, 1903 (V, 103 S. gr. 8°). M. 1.
- , Das Evangelium der Barmherzigkeit. Fastenpredigten. Ebd. 1903 (V, 88 S. gr. 8°). M. 1.
- Künzle, Joh., Acht Predigten üb. die 14 Stationen des h. Kreuzweges. Feldkirch, Unterberger, 1903 (56 S. gr. 8°). M. 0,85.
- Hecher, Jos., Frauengestalten am Leidenswege des Herrn. 7 Fastenpredigten üb. die Buße. München, J. J. Lentner, 1903 (148 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Maria, unser Leben u. unsere Liebe od. zwölfjähriger Kranz v. Betrachtungen zur Vorbereitung auf die vorzüglichsten Marienfeste. Brixen, Weger, 1903 (IV, 488 S. gr. 16°). M. 2.
- Kolb, V., Die Glaubensspaltung. Vorträge s. oben Sp. 186.
- Perger, A., Homiletische Predigten über die sonn- u. festtäg. Evangelien. 2. Bd. 3. Aufl. Paderborn, Bonifacius-Druck., 1903 (XVI, 332 S. gr. 8°). M. 3,60.

- Grothe, J., Kommunionreden. 3. Aufl. besorgt v. L. Hagemann. Paderborn, Junfermann, 1903 (154 S. 8°). M. 1,50.
- Schütz, J. H., Die Kirche u. die menschl. Gesellschaft. 23 soziale Predigten. Ebd. 1903 (152 S. gr. 8°). M. 1,80.
- Boeckh, F., Hat die Kirche Recht auf die Schule? [Aus: »Blätter f. d. Schulpraxis«.] Ansbach (Nürnberg, Korn) 1903 (29 S. gr. 8°). M. 0,40.
- Hézar, Histoire du catéchisme français (Rev. du Clergé franç. 1903 févr. 1, p. 496—507).
- Mönch, A., Apologet. Unterricht in der Katechese (Pastor bonus 1903 März, S. 249—259).
- Jaegers, F. H., u. L. Inderfurth, Der Katechet. Ausführliche Erklärung des kath. Katechismus. 2. Bd. Köln, Bachem, 1903 (IV, 514 S. gr. 8°). M. 5.
- Schröder, J., Hilfsbuch zum kath. Katechismus. 3. Tl. 2. verm. Aufl. Paderborn, Junfermann, 1903 (IV, 232 S. gr. 8°). M. 2,25.
- Ender, A., Katechismus-Dispositionen. Feldkirch, Unterberger, 1903 (III, 223 S. 8°). M. 2,10.
- Spirago, F., Catéchisme cath. populaire, rédigé d'après les règles de la pédagogie pour les besoins de l'époque contemporaine. 2. partie: Morale. Trad. par N. Delsor. Straßburg, Le Roux, 1903 (216 S. gr. 8°). M. 1,60.
- Knecht, J., Praktischer Kommentar zur bibl. Geschichte. 19. Aufl. Freiburg, Herder, 1903 (XIV, 815 S. m. 4 Tab. gr. 8°). M. 6,60.

Verlag der Paulinus-Druckerei (G. m. b. H.) Trier.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zur Bibel- und Babelfrage.

Von P. Keil.

80 Seiten gr. 8°. — Preis M. 1.— mit Porto M. 1,10.

Prof. Delitzsch gesteht gern zu: „daß ihm die Lektüre dieser Besprechung sympathischer gewesen ist, als die mancher anderer Theologen, da diese Kritik des katholischen Priesters eine rühmensewerte Sachkenntnis auf assyriologischem Gebiet bekunde“.

Die Schöpfungsgeschichte der Menschheit in der „voraussetzungslosen“ Völkerpsychologie.

Eine kritische Skizze von
Dr. Jos. Froberger,

Superior der Gesellschaft der Weißen Väter.

40 Seiten gr. 8°. — Preis 60 Pfg., mit Porto 65 Pfg.

Verlag der Aschendorffschen Buchhdlg. Münster i. W.

Carl Braum, S. J., Dr. Th. et Ph., emerit. Director der Sternwarte zu Kalocsa, **Über Kosmogonie vom Standpunkte christlicher Wissenschaft** nebst einer Theorie der Sonne und einigen darauf bezüglichen philosophischen Betrachtungen. Zweite vermehrte u. verbesserte Aufl. 8°. XI Abschnitte. 405 S. M. 6,00.

—, **Über die Gravitations-Konstante, die Masse und mittlere Dichte der Erde** nach neueren experimentellen Bestimmungen. 44 S. gr. 8°. M. 0,80.

—, **Berichte von dem Erzbischöf. Haynaldschen Observatorium zu Kalocsa in Ungarn** über die daselbst in den ersten fünf Jahren ausgeführten Arbeiten. Mit 19 Tafeln. M. 10.

L. Dressel, S. J., **Zur Orientierung in der Energielehre**. Mit 8 Abbildungen. 64 S. 8°. M. 1.

M. Gander, O. S. B., **Erdschichten und Erdgeschichte**. Ein Wort über die Altersbestimmung der Erdschichten. 72 S. gr. 8°. M. 1,20.

—, **Die Sündflut in ihrer Bedeutung für die Erdgeschichte**. Versuch eines Ausgleiches zwischen Bibel und Geologie. 112 S. 8°. M. 2.—

Gutberlet, Dr. Constantin, **Ethik und Religion**. Grundlegung der religiösen und Kritik der unabhängigen Sittlichkeit. VIII u. 376 S. gr. 8°. M. 7,50.

Müller, S. J., P. Adolf, Prof. der Astronomie an der gregorianischen Universität in Rom. **Bibel und Gnomonik**. Eine apologetische Studie über die Sonnenuhr des Königs Achaz. Mit 13 dem Texte beigegeführten Figuren. 47 S. gr. 8°. Preis brosch. 1 M.

—, **Über die Aehsendrengung des Planeten Venus**. Nach einer der päpstlichen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Denkschrift. Mit einer Tafel. 60 S. gr. 8°. Preis brosch. 1 M.

Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung. Münster i. W.

In dritter Auflage erschien in unserem Verlage (Bezug durch alle Buchhandlungen):

H. Keiter, Leitsterne auf dem Lebenspfade.

Zweitausend Aussprüche neuerer deutscher Dichter für Geist und Herz. Mit vielen ungedruckten Beiträgen lebender deutscher Dichter.

Dritte verbesserte Auflage, herausgegeben von M. Herbert (Therese Keiter). Mit Titelbild und 12 Bildern im Text.

brosch. 5,00 Mk., gebd. in Orig.-Leinwandbd. mit Goldschn. 7.—.

Die Leitsterne wurden von der Kritik einmütig als vornehmes und gediegenes Geschenkwerk für gebildete Kreise empfohlen.

Liter. Rundschau, Freiburg. Allen Freunden einer geist- und herzerquickenden Lektüre, auch der reifern Jugend, sei das schöne Werk auf das wärmste empfohlen.

Stimmen aus Maria Laach. So bilden denn diese „Leitsterne“ ein herrliches Geschenkbuch, das wir bestens empfehlen.

Reichsanzeiger, Berlin. Das Buch enthält einen außerordentlichen Reichtum gut ausgewählter Sentenzen deutscher Dichter über alle Gegenstände, welche des Menschen Geist und Gemüt zu berühren vermögen. Die Ausstattung ist eine durchaus vornehme und des gediegenen Inhaltes würdige.